Kl. Oct. N. I. D. C. d. 1.

D. L. 523. fol. 83/1.

LA 23

Die Vergnügungen der Einbildungskraft.

Ein Gedicht in dreyen Büchern.

Aus dem Englischen

des Herrn Marcus Akinside,

der Arzeneygel. Doctors.

Ἀσεβὲς μὲν ἐςιν ἀνθρώπου τὰς παρὰ τοῦ Θεοῦ χάριτας ἀτεμαζεῖν. Epictet beym Arrian II. 23.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Greifswalde und Leipzig,

bey Johann Jacob Weitbrecht 1757.

Vorbericht.

Wäre der Verfasser dieses Gedichtes so bekannt unter uns, als er zu seyn verdienete; so würde der Name Akinside eine hinlängliche Anpreisung desselben seyn. Allein Kenner der Werke des Geistes werden seinem Lehrgedichte von selbst den gebührenden Rang anzuweisen wissen; und der geringste, den es einnehmen kann, wird der zwischen den Werken des Virgil und Pope seyn. Wenn es dem Uebersetzer gelungen ist, das Original nur mit erträglicher Genauigkeit und Treue nachzubilden, und ihm nicht gar zu viel von der

Stärke und Majestät seines Ausdruckes zu rauben; so werden die Gedanken, mit aller ihrer Richtigkeit, Erhabenheit und Schönheit, immer noch kenntlich geblieben seyn; und so vermuthet er sicher, der Leser, für den das Werk eigentlich geschrieben ist, werde gegen das Urtheil eines scharfsinnigen Kunstrichters nichts einzuwenden haben, welches hier, aus einigen im vorigen Jahre zu London gedruckten Briefen über den Geschmack, statt aller weitern Empfehlung stehen mag: - - - „Ich, meines Theils, „bin der Meynung, daß wir itzt „den Dichter von dem wahrhaftig„sten Genie, den dieß Königreich „jemals hervorgebracht hat, den „Shakesspeare allein ausgenom-

„men,

„men, im Leben haben. Durch das „poetische Genie verstehe ich nicht „die bloße Gabe, Verse zu machen, „sondern einen rühmlichen Enthu„siasmus der Seele, jene feine Ra„serey, wie es Shakesspeare nen„net, die vom Himmel zur Erde, „von der Erde zum Himmel sich „wälzet, welche, gleich einem ge„schickten Zauberer, jeglichen Ge„genstand der Schöpfung, in wel„cher Gestalt sie nur soll, vor des „Lesers Augen herabbringen kann. „Dieß allein ist Dichtkunst; alles „andere ist eine mechanische Kunst, „Silben harmonisch zusammen zu „fügen. Der Gelehrte, von dem „ich rede, ist Doctor Akinside, der „würdige Verfasser der Vergnü„gungen der Einbildungskraft, des

„allerschönsten Lehrgedichtes, das
„jemals der Englischen oder irgend
„einer andern Sprache Ehre ge-
„machet hat. Ein Werk, in wel-
„chem der große Verfasser Virgils
„Geschmack, Miltons Farbenmi-
„schung, und Shakesspeare's zu-
„fälligen Ausdruck mit einer Hitze
„vereiniget hat, die ihm selbst ei-
„genthümlich ist, die feinsten Züge
„der menschlichen Seele, und die
„liebenswürdigsten Gestalten der
„wahren Religion und Sittigkeit
„zu mahlen.„ - - Für die Ueber-
setzung eines Gedichtes von so
schwerem Inhalte in Prose, sind
Youngs Nachtgedanken in ihrem
so schönen deutschen Gewande Ent-
schuldigung genug.

Der Uebersetzer.

Die
Vergnügungen
der
Einbildungskraft.

Erstes Buch.

Inhalt
des ersten Buches.

Der Vorwurf wird angezeiget. Schwierigkeit, poetisch davon zu handeln. Die Vorstellungen des göttlichen Geistes, der Ursprung jeglicher der Einbildungskraft wohlgefälligen Eigenschaft. Die natürliche Abänderung in der Einrichtung menschlicher Gemüther, nebst ihrer Endursache. Die Vorstellungen einer feinen Einbildungskraft, und der Zustand des Geistes unter dem Genusse dieser Vergnügungen, die sie gewähret. Alle ursprüngliche Vergnügungen der Einbildungskraft rühren aus Empfindung von Größe, oder Wunderbarem, oder Schönheit in den Gegenständen her. Die Vergnügungen aus der Größe, nebst ihrer Endursache; aus der Neuigkeit oder dem Wunderbaren, nebst ihrer Endursache; aus der Schönheit, nebst ihrer Endursache. Die Verbindung der Schönheit mit Wahr-

heit und Güte, auf den Lebenswandel angewendet. Ermunterung zur Erlernung der moralischen Weltweisheit. Die verschiedenen Stufen der Schönheit in verschiedenen Gattungen der Gegenstände. Farben; Gestalt; Naturgaben; Pflanzen; Thiere; der Geist. Das Erhabene, das Schöne, das Wunderbare in dem Geiste. Die Verbindung der Einbildungskraft und der moralischen Kräfte. Beschluß.

Mit welchen anlockenden Reizungen diese liebliche Bildung der Natur die folgsamen Herzen sterblicher Menschen rühre, und welcher der gefallende Vorrath sey, den die schöne Nachahmung daher leitet, des Dichters oder des Mahlers Arbeit zu schmücken; entfaltet mein Vers. Wolher! ihr günstigen Mächte der musikalischen Lust! und umtanzet mein Lied, indem ich eure Gaben, eure Ehren singe. Du, lächelnde Königinn jeglicher tonreichen Brust, gefällige Phantasey! sey gegenwärtig von den fruchtvollen Ufern des Avon, allwo deine Rosenfinger

finger frische Blumen und Thautropfen sammlen, den Rasen, wo Shakespeare liegt, zu besprengen: und mit dir laß die Dichtung kommen, wie sie auf ihren ungebundenen Schwingen zehntausend Farben, durch die Luft führet, und durch die Blicke ihres Zauberauges alles in endlose Zaubergestalten zusammen verbindet, ihre wilde Schöpfungsgöttinn der Leyer, welche die Accente der bewegenden Sphäre beherrschet, willst du herabsteigen, ewige Harmonie! und diesen festlichen Zug begleiten? Denn mit dir kömmt die Führerinn, die Wächterinn ihrer angenehmen Scherze, die majestätische Wahrheit, und wo die Wahrheit zu kommen geruhet, da wird die Freyheit, ihre Schwester, nicht ferne seyn. Seyd gegenwärtig, alle ihr Schutzgeister, die ihr die herumirrenden Fußtapfen des jugendlichen Barden zum ersten zu euren Quellen und Schatten geleitet: die ihr sein Ohr mit feineren Tönen rühret; die ihr in seinen Augen die Blüte der Natur erhöhet; und die muntersten glücklichsten Stellungen der Dinge vor sein Antlitz hindrehet.

Oft haben die Gesetze eines jeden poetischen Liedes den kritischen Vers beschäfftiget; aber noch immer liegt dieser erste Gegenstand, der doch vornehmlich den Namen eines Dichters verschaffet, unbesungen; denn fruchtlos ist der Versuch kriechender Arbeit, durch plumpen Gehorsam und den Kappzaum von Regeln die rauhe Anhöhe des erhabenen Parnasses hinanzuklimmen. Der günstige Hauch der Natur muß den auserlesenen Geist entflammen; die Hand der Natur muß den Pfad auszeichnen, und ihm sein Adlerschwingen einpfropfen, siegprangend damit über die mühsame Höhe hinauf den höchsten Gipfel zu erfliegen: allda im Weiten die ätherische Luft zu athmen; mit alten Barden und Weisen, den unsterblichen Söhnen des Ruhms. Diese schmeichelnde Scenen laden meinen Gesang zu solcher vernachläßigten Arbeit ein; obgleich ihm nicht unbewußt ist, was für ein zweifelvolles Unternehmen es sey, die Züge des Geistes zu mahlen, und den allerfeinsten und geheimnißreichsten Dingen Farbe, Stärke und Bewegung zu verleihen. Aber die Liebe zu der Natur und den Musen gebieten, auf

gehei=

geheimen vor kurzem noch von dem Menschen unbetretenen Steigen, die schöne poetische Gegend zu erforschen, ungekostete Quellen zu entdecken, begeisternde Säfte zu trinken, und meine Schläfe mit unverwelklichen Blumen zu umschatten, in der tiefen Entfernung des Lorbeerthales gesammlet, woher noch niemals zuvor ein Dichter einen Kranz gewonnen hat.

Von dem Himmel heben meine Gesänge an: von dem Himmel steigt die Flamme des Genies, und Liebe und Schönheit, und Dichterfreude und Begeisterung in die menschliche Brust herab. Ehe die stralende Sonne aus Osten hervorsprang, oder der Mond mitten an das Gewölbe der Nacht seine hellere Lampe aufhieng; ehe Gebürge, Wälder oder Ströme den Erdball siereten, oder die Weisheit die Söhne der Menschen ihr Gesetz lehrete; da lebete der ewige = = Eine: da überschauete er, tief in sein unergründliches Wesen gehüllt, unermeßlich die ungeschaffenen Bilder der Dinge; die stralende Sonne, des Mondes nächtliche Lampe, die Gebürge, Wälder und Ströme, den rollenden Erdball, und der Weisheit himmlische Bildung.

Von

Von dem ersten der Tage an heftete er auf sie seine göttliche Liebe, seine Bewunderung: bis in der Fülle der Zeit, was er bewunderte und liebete, sein belebendes Lächeln zur Wirklichkeit entfaltete. Daher der Hauch des Lebens, der jegliche organische Gestalt beseelete; daher die grüne Erde und die wilden lärmenden Wellen; daher wechselndes Licht und Schatten, Wärme und Kälte; und die heitern herbstlichen Himmel und Frühlingsregen; und alle die schöne Mannichfaltigkeit der Dinge.

Aber nicht jedem sterblichen Auge ist diese große Scene gleicherweise enthellet. Denn da die Anforderungen des gesellschaftlichen Lebens die wirksamen Kräfte des Menschen zu unterschiedenen Arbeiten nöthigen; präget die Hand der Natur absonderlichen Gemüthern mit weiser Absicht einen unterschiedenen Hang ein, und weist einem jeden sein Werk in dem gemeinschaftlichen Geschäffte an. Einige lehret sie das Gebäude der Sphäre kennen, den veränderlichen Mond, den Umlauf der Sterne, die goldenen Gürtel des Himmels: einigen gab sie, das Gewicht ewiger Dinge, der Zeit und des Raumes, und des Schick-

sals unzerrissene Kette, und des Willens hurtigen Antrieb abzuwägen; andere leitet sie bey der Hand über Thäler und Berge, zu erforschen, was für heilende Kraft das zarte Geäder der Kräuter und Blumen aufschwellet, oder was die Morgenstralen hervorziehen, in balsamischen Thränen aus der gespaltenen Rinde herabträufelnd. Aber einige wurden zu höheren Hoffnungen bestimmet; einige bearbeitete sie in einem feineren Werkzeuge, und vermischete sie mit einer reineren Flamme. Diesen entwickelt der allmächtige Vater das harmonische Buch der Welt, darinnen die Abschrift von ihm selbst zu lesen. Allenthalben spüren sie denen glänzenden Eindrücken seiner Hände nach: auf der Erde, oder in den Lüften, in der Wiese purpurfarbenen Schätzen, in des Mondes milder Ausstralung, oder in der Jungfrau mit dem Lächeln der Rose blühender Gestalt, sehen sie die unerschaffene Schönheit geschildert, die den erhabensten Geist ergötzet. Sie empfinden überdieß in Liebe entzücket die Reize derselben; sie theilen die ewige Freude.

Wie Memnons marmorne Harfe, die vor Alters durch den erzählungsreichen Nilus berühmt ist, auf die zitternde Berührung von Titans Strale mit jeglicher zurückschlagender Sehne einstimmend, ungeheißene Lieder durch die wirbelnde Luft erschallen ließ; eben so spannete die Hand der Natur die feineren Werkzeuge der Seele gleichstimmig mit gewissen Gattungen äußerlicher Dinge: also durchbohret der frohe Antrieb verwandter Kräfte, oder eines süßen Schalles, oder einer schön proportionirten Bildung, die Anmuth der Bewegung, oder die Blüthe des Lichtes, das zarte Gespinnste der Einbildungskraft von Nerve zu Nerve; ganz nackend und lebendig nehmen sie die sich verbreitenden Stralen auf: bis nun die Seele endlich jegliche tonreiche Quelle aufschließt, die der harmonischen Bewegung von außen antwortet. Dann gießt der unaussprechliche Gesang seine Bezauberung um sich aus: die Phantasie träumet von geheiligten Brunnquellen und elysischen Hainen, und Thälern der Seligkeit: die Kraft des Verständnisses neiget von ihrem ehrfurchtsvollen Throne ein wunderndes Ohr herab, und

und lächelt; die Leidenschaften sanfte dahin geschmeichelt, versinken in himmlische Ruhe, und Liebe und Freude wachen alleine; Liebe und Freude, heiter, wie Lüftlein, die den Sommer abkühlen. O! merke auf, wo du auch bist, den diese Ergötzungen rühren können, dessen redlichen Busen die läuternde Liebe der Natur erwärmet; O! horche auf meinen Gesang! Und ich will dich zu ihren geliebtesten Spatziergängen begleiten, und deine Einsamkeit ihre Stimme hören lehren, und ihre liebenswürdigsten Züge vor deinen Augen abzeichnen.

Wisse denn, was nur immer von der Natur schwangeren Schätzen, was nur von der nachahmenden Kunst zurückgeworfenen Gestalten die Kräfte der Phantasie also mit Liebe und Bewunderung entzündet, das haben ihre freudigen Söhne zu dreyen erlauchten Ordnungen gezählet, dreyen schwesterlichen Gratien, welche die Hand des Mahlers und die Zunge des Dichters verehret; zum **Erhabenen**, zum **Wunderbaren**, zum **Schönen**. Ich sehe sie, wie die Morgenröthe, hervorbrechen! Ich sehe die stralenden Erscheinungen, von wannen sie heraufsteigen, lieb-

 licher,

licher, als wenn der Morgenstern seine stralenreiche Stirne durch die Pforten des Morgens verbreitet, das Gefolge des Phöbus und den Frühling zu führen.

(1) Sage, warum ward der Mensch, mitten unter der weiten Schöpfung so vorzüg-

(1) Die häufigen Nachläßigkeiten der erhabensten Schriftsteller Griechenlandes zu vertheidigen, saget Longin: „Diese göttlichen Geister waren „sich wohl bewußt, daß die Natur, da sie den „Menschen machete, kein niedriggesonnenes oder „unedles Wesen machen wollen; sondern da sie „uns ins Leben und mitten in dieß geräumige „Ganze gesetzet, gleich als vor einer zu einer „heroischen Feyerlichkeit versammleten Menge, „daß wir die Zuschauer aller ihrer Pracht, und „Mitwerber in der hohen Beeiferung um den „Preis des Ruhmes seyn sollten; so hat sie uns „darum eine unauslöschliche Liebe zu allem, „was groß und erhaben ist, zu allem, was über „unsere Begriffe göttlich scheint, eingepflanzet. „Daher kömmt es, daß selbst die ganze Welt „kein hinlänglicher Gegenstand für die Tiefe „und Schnelligkeit der menschlichen Einbildungskraft ist, welche oft weit über die Gränzen alles dessen, was uns umgiebt, hinausschweifet. Es lasse jemand seine Augen „durch den ganzen Kreis unsers Daseyns herumschiffen und betrachten, wie er besonders „von vortrefflichen und großen Gegenständen „voll ist, er wird bald erkennen, zu welchen „Empfindungen und Bestrebungen wir bestimmet sind. Also werden wir selbst durch die „Handleitung der Natur gewiesen, nicht kleine „Quellen

züglich erhoben; warum ward er verordnet, seine durchdringende Blicke mit Gedanken, die die Schranken seines Zustandes übersteigen, durch Leben und Tod hinwegzuschleudern? Nur damit der Allmächtige ihn, im Angesichte sterblicher und unsterblicher Kräfte, wie auf einen gränzenlosen Schauplatz aussetzen möchte, die große Laufbahn der Gerechtigkeit durchzulaufen; seinen großmüthigen Trieb zu lauter göttlichern Thaten zu erheben; jede eigennützige Absicht aus seiner Brust zu schütteln; und durch die Nebel der Leidenschaft und Sinnlichkeit, und durch die schlagende Fluth des Zufalls und der Schmerzen hindurch, seinen Lauf ohne Wanken feste zu halten, da ihn die Stimme der Wahrheit und Tugend, auf der jähen Anhöhe der Natur, zu seiner hohen Belohnung, zu dem beyfallgebenden Lächeln des Himmels hinruft! Zu was brennet sonst im sterblichen Busen diese unauslöschliche Hoffnung, welche von

„Quellen oder seichte Bächlein, wenn sie auch „noch so klar und anmuthig sind, zu bewundern, sondern den Nil, den Rhein, die Donau „und weit mehr, denn sie alle, das Weltmeer „u. s. f. **Dionys. Longin vom Erhabenen.** §. 34.

Tage zu Tage nach höhern Dingen strebet, und den Besitz verschmähet? Zu was sonst fliegt der Geist mit solcher unwiderstehlichen Begierde, majestätische Bilder zu umarmen; voll Ungeduld, frey zu seyn, den groben Zwang einer eingensinnigen Macht von sich stoßend; stolz auf den heftigen Streit ihrer Bestrebungen; stolz, daß er kühn seyn darf? Aber wer kehret nicht lieber sein uneingeschränktes Gesicht zu des Himmels heiterem Feuer, als zu dem Schimmer einer Wachskerze? Wer wird, wenn er von Alpenhöhen sein arbeitendes Auge rund um den weiten Gesichtskreis schießt, den Nil oder Ganges zu überschauen, wie er seine verschwenderische Fluth durch Gebürge, durch Ebnen, durch vom Schatten geschwärzte Königreiche, und Länder von Sand fortwälzet; wer wird da seinen Blick umwenden, die Krümmungen eines armseligen Bächleins, das zu seinen Füssen murmelt, zu bemerken? Die Seele, von so hoher Abstammung, verachtet, ihren himmelanstrebenden Flug unter ihrem Geburtsorte ruhen zu lassen. Der Erde und dieser alltäglichen Scene müde, schießt sie durch Gefilde der Luft in die Höhe;

ver-

verfolget den fliegenden Sturm; reitet auf dem geflügelten Blitze durch die Himmel; oder durchstreicht den langen Zug des Tages, auf dem Wagen der Wirbelwinde und des sausenden Nords. Dann schwingt sie sich hoch in die blaue Tiefe, und schauet über der Sonne schwebend, wie sie den ergiebigen Strom des Lichtes ausgießt, schauet, wie ihre unerlaßliche Obermacht die widerstrebenden Planeten nöthiget, die verordneten Kreislaufe der Zeit zu vollenden. Von da weit ausgegossen, läßt sie ihre Geschwindigkeit auf die lange Laufbahn abweichender Cometen fortschießen; sie durchläuft das immer fortrollende jährige Rad der Natur, durch dessen brennende Zeichen sie freudig daher hüpfet, und blicket auf alle jene Sterne zurück, deren vernischtes Licht den Aufgang, wie mit einem milchweißen Gürtel, umgiebt. (2) Nun schauet sie mit Erstaunen die em-

(2) Ne se peut-il point qu'il y a un grand espace audelà de la region des etoiles? Que ce soit le ciel empyrée, ou non, toûjours cet espace immense qui environne toute cette region, pourra être rempli de bonheur et de gloire. Il pourra être conçu comme l'ocean, où se rendent les

pyräische Wüste, wo glückselige Geister, außer diesem gewölbten Himmel, ihre ruhige Wohnung haben; und Gefilde von Glanz, (3) deren unverwelkliches Licht sechstausend Jahre durch die Tiefe gereiset, aber noch nicht zu dem Angesichte der sterbligen Dinge hingelanget ist. So gar an den Gränzen der Welt noch unermüdet, rüstet sie sich, die ewige untere Tiefe zu besuchen; bis sie, halb zurückprallend, sich in den abschüßigen Abgrund hinunter läßt; bald in dem unermeßlichen Raume überschwemmet und verschlungen. Allda kommen ihre Hoffnungen an dem bestimmten Ziele zur Ruhe. Denn von der Geburt des sterblichen Menschen an, sagete der unüberwürfige Schöpfer, daß weder in niedriger noch in kurzer Ergötzung, noch in

les fleuves de toutes les creatures bienheureuses, quand elles seront venues à leur perfection dans le systême des etoiles. Leibnitz in seiner Theodicee Theil I. §. 19.

(3) Es war ein Gedanke des großen Huygens, daß es Fixsterne in einer solchen Entfernung von unserm Sonnensysteme geben könne, daß ihr Licht so gar auch von der Schöpfung der Welt her bis zum heutigen Tage noch nicht Zeit gehabt hätte, zu uns zu gelangen.

in den verwelklichen Wiederhallen des Nachruhms, noch in den Purpurkleidern der Herrschaft, noch in dem blumigten Schooße des Vergnügens, die Seele ihre Beruhigung finden sollte; sondern daß sie sich von diesen verachtungsvoll zu einem gerechten Gute hinwenden, und über die ganze Leiter der Dinge hinaus ihre Aussicht erweitern sollte, bis zuletzt jegliche Schranken verschwinden, und unendliche Vollkommenheit den Auftrit beschließen sollte.

Erinnere dich nun, welche hohe vielvermögende Kräfte in dem Menschen zusammen gewickelt liegen; wie weit über den Preiß der Sterblichen hinaus das ewige Wachsthum der Natur die blühende Seele zu halb göttlicher Vollkommenheit ausdehnen könne? Welch ein Schade denn, wenn der Faulheit ungütige Nebel ihre zarten Blüthen zu Boden drücken, die Ströme des Lebens verstopfen, und ihren Frühling vergnügen sollten! Ganz anders hat es die allmächtige Weisheit verordnet; ganz andere Neigungen giebt der Natur glückselige Fürsorge dem folgsamen Herzen. Eine Zeuginn ist die muntere Freude,

wenn irgend etwas Unbekanntes den hurtigen Sinn berühret, und jegliche Wirkungskraft zu lebhafteren Unternehmungen aufwecket: eine Zeuginn ist die (4) Verachtung aller gewohnten Aussichten, obgleich

(4) Es ist hier behauptet, daß, der Liebe zur Neuigkeit zufolge, Gegenstände, welche zuerst dem Gemüthe höchstbelustigend waren, durch wiederholte Aufmerksamkeit auf sie, solche Wirkung verlieren. Aber das Beyspiel der Gewohnheit steht dieser Anmerkung entgegen; denn durch sie werden Gegenstände, die zuerst sehr widrig waren, vermöge der wiederholten Aufmerksamkeit, mit der Zeit ganz angenehm gemachet.

Die Schwierigkeit in diesem Falle wird sich heben lassen, wenn wir bedenken, daß, wenn Gegenstände, die erst annehmlich waren, durch ihre häufige Wiederkehr solchen Einfluß verlieren, die Seele sich ganz leidentlich verhält, und die Empfindung nicht willkührlich ist; die Gewohnheit aber auf der andern Seite, gemeiniglich Wahl und Wirksamkeit, die sie begleitet, zum voraus setzet; so daß das Vergnügen hier nicht aus dem Gegenstande, sondern aus der Seele wohlbewußter Bestimmung ihrer eigenen wirksamen Kraft entspringt; und folglich in dem Maaße wächst, als solche Bestimmung häufig geschieht.

Vieleicht wird man immer noch darauf bestehen, daß eine Vertraulichkeit mit unangenehmen Gegenständen dieselben endlich annehmlich

gleich vormals mit Entzückung betrachtet; ein Zeuge, der zärtliche aufmerksame Blick des jungen Erstaunens, und der gemäßigte, über das Wunderbare klägelnde Eifer des Alters. Deswegen hat die gut-

lich mache, selbst da, wo überall keine Entschließung oder Wirksamkeit der Seele statt findet. In diesem Falle muß die Erscheinung auf eine von diesen Arten erkläret werden.

Das Vergnügen aus der Gewohnheit mag etwa bloß verneinend seyn. Der Gegenstand erweckete anfänglich Ueberdruß: dieser Ueberdruß wird nach und nach schwächer, wie der Gegenstand geläufig wird: und die Seele, die ihn endlich gänzlich verschwunden sieht, achtet ihre Fassung für wirklich vergnügend, in Vergleichung mit dem, was sie zuvor erfahren hatte.

Das Misfallen, das man zuerst an dem Gegenstande fand, kann etwa aus einem Vorurtheile, oder Mangel der Aufmerksamkeit herrühren. Folglich kann die Seele, da sie genöthiget ist, denselben oft wieder zu sehen, endlich ihren eigenen Fehltritt gewahr werden, und mit dem, was sie sonst mit Abscheu angeschauet hatte, ausgesöhnet werden. In welchem Falle eine Art eingepflanzter Gerechtigkeitsliebe sie natürlicher Weise dahin bringt, für das Unrecht Genugthuung zu geben, indem sie in das andere Aeußerste der Zärtlichkeit und Zuneigung stürzet.

Oder zuletzt, wenn auch der Gegenstand an ihm selbst immer fortfahren sollte unannehmlich zu seyn; so können doch mit der Zeit Umstände

thätige Vorsehung des Himmels in jegliche Brust (5) dieses Verlangen nach neuen und wunderbaren Gegenständen gepflanzet, um uns anzutreiben, mit unablässiger Arbeit jene geheiligten Schätze zu verfolgen, welche die reifende Seele in der Wahrheit unerschöpflichem Schooße erwarten. Was bedarf es Worte, ihre Macht zu schildern? Um sie reißt sich der kühne Jüngling aus seiner weinenden

Mutter

stände von Vergnügen und Glück mit ihm verbunden werden. Also kann eine Verknüpfung von Vorstellungen in der Seele entstehen, und der Gegenstand niemals, ohne diese ihn begleitenden angenehmen Umstände, in Erinnerung gebracht werden; und dadurch wird der misfällige Eindruck, den er zuerst verursachete, mit der Zeit völlig ausgelöschet werden.

(5) Diese beyden Begriffe werden oft mit einander vermischet; ob es gleich augenscheinlich ist, daß die bloße Neuigkeit eines Gegenstandes denselben angenehm machet, wenn auch die Seele nicht im geringsten Maaße vom Wunderbaren dabey gerühret wird; dahingegen das Wunderbare wirklich allemal die Neuigkeit in sich schließt, weil es niemals aus gemeinen oder wohlbekannten Gegenständen erwecket wird. Das Vergnügen aber läßt sich beydemale aus derselben Endursache, aus der Erwerbung einer Erkenntniß und Erweiterung unserer Aussichten in die Natur erklären; und aus dem Grunde ist es natürlich, gemeinschaftlich von ihnen zu handeln.

Mutter ängstlichen Armen los, in entlegenen Weltgegenden zu streifen: der nachsinnende Weise, auf den Schlaf, oder der Mitternacht nachtheiligen Dunst nicht achtend, hängt über die ungesunde Kerze; und unermüdet folget die Jungfrau, mit bezaubertem Schritte, den Irrgängen irgend einer verwirrten und verwundersamen Erzählung, vom Morgen bis zum Abend; uneingedenk ihrer Schönheit, uneingedenk des glücklichen Anputzes, der die Wünsche der Jünglinge stahl, indem sich jegliches Mädchen voll Neid verzehrete. Durch sie endlich zieht bey Nacht die weise Frau des Dorfes, rund um dem leuchtenden Feuerheerde, das Gehör der Kinder an sich, mit ihren Erstaunung hauchenden Geschichtgen von Zauberreimen und bösen Geistern; von dem Todbettenzeichen an dem, der die Wittwe geplündert und des Waisen Erbgut verschlungen hat; von rastlosen Seelen, die sich aus dem Grabe erhoben, die schwere Verschuldung im Leben verhohlner Thaten zu vermindern; von Schatten, die im Schauer der Nacht herumwandern, und mit ihren Ketten rasseln, und die Fackel der Hölle rund um

ihres Mörders Bette schwänken. Bey jeder feyerlichen Pause prallet der Haufe zurück, sprachlos einander anstaunend, und von schauernden Seufzern erstarret; bis sie auf den Ausgang erpicht, rund um das alte Mütterlein ganz aufgereckt mit dem Halse hängen, und jegliches zitternde Herz von angenehmen Schrecknissen aufschwillt.

Aber siehe dorthin! wo die Schönheit, in ihrem ganzen lächelnden Pompe sich offenbarend, herannahet, und den Vers heischet, den ihre Reizungen begeistern: der freyer fließende Vers ebnet, o göttliche Gestalt, in deinem unsterblichen Preise, seinen honigwälzenden Strom. Dich, Schönheit, dich verehret der königliche Pallast, und die bemoosten Dächer deinen belebenden Stral: du, bessere Sonne! deine Stralen werfen immerdar in das bezauberte Herz Liebe, und harmonische Verwunderung und poetisches Vergnügen hinein. Glänzendste Ausgeburt des Himmels! wie soll ich deine Gesichtszüge schildern! Wo soll ich die Rosenfarben lesen, deiner Blüthe nachzueifern? Eile denn, mein Gesang, durch die weite Ausdehnung der Natur, eile denn, und sammle

sammle alle ihre zierlichsten Reichthümer, was nur immer für glänzende Beuten die blühende Erde, was nur immer die Gewässer, oder die flüßige Luft enthalten, deine liebliche Arbeit zu schmücken. Willst du mit dem lachenden Autumnus zu den (6) atlantischen Inseln fliegen, und mit ihm das hesperische Gefilde durchschweifen und sehen, wie die Zweige, wo nur seine Finger den fruchtreichen Hain berühren, goldene Früchte hervorschießen; und wie die zarten Trauben, wo nur sein Schritt den frohen Boden bezeichnet, von purpurner Reife glühen, und jeglichen Hügel, wie mit dem Erröthen eines abendlichen Himmels bekleiden? Oder willst du lieber dein ungebundenes Gefieder herunterlassen, (7) wo der

(6) Man glaubet, daß die Alten gemeiniglich durch diese Eilande, die auch die Beglückten heißen, die Canarieninseln verstanden haben. Sie wurden von den Dichtern gerühmet wegen der Milde und Fruchtbarkeit ihres Himmelsstriches; wegen der Gärten der Töchter Hesperus, des Atlas Bruders; und wegen des Drachens, der ihre goldenen Früchte beständig bewachete, bis er von dem tyrischen Hercules erleget ward.

(7) Daphne, des Peneus Tochter, die in einen Lorbeerbaum verwandelt ward.

der glatte Peneus, durch seiner Tochter verehrte Schatten hingleitend, von seiner durchsichtigen Fluth den anmuthigen Schauplatz des purpurreichen Tempe zurückwirft. Schönes Tempe, geliebter Aufenthalt der Waldgötter, der Nymphen und Faunen, wo sie in dem goldenen Zeitalter mit dem alten Pan an dem schattenreichen Gestade im Verborgenen spieleten, indem rund um ihre vom Gesange begleiteten Schritte, die jungen Stauden und das Säuseln feyerlicher Lüftlein mit unabläßiger Hand, Blüthen und Gerüche herabregneten, ambrosische Thautropfen herabregneten, und des Frühlings elysische Blumen. Weder Tempe wird dir seinen blumenreichen Schatz versagen, noch die Wache der beflügelten Hydra wird die hesperischen Früchte vor deiner freyen Bemächtigung verwahren. O! trage dann, unabgewiesen, deine lächelnde Schätze zu der grünen Entfernung, wo die junge Diane sich aufhält. Locke sie mit den süßesten Melodeyen hervor, daß sie ihre Engelsgestalt zu der Schönheit verehrtem Bildnisse leihe. Hieher richte deine anmuthsvolle Fußtritte; hieher, niedliches Mädchen, neige deine

geglät-

geglättete Stirne: laß deine Augen die Lieblichkeit ihres himmelblauen Morgenlichtes ausgießen; und kühlwedelnde Lüftchen mögen deine glänzende Locken beyseite weben, und die schönblühende Wange, wie sie sich mit sanfter Anmuth von dem marmornen Nacken abwölbet, und die rosenfarbene Lippe entdecken, allwo einnehmendes Lächeln und Vergnügen, süß, wie die Liebe, ihre sanfte Reizung mit Heiligkeit und Weisheit, mäßigend, vermischen. Dann wollte ich würdiger die gefallende Macht der Natur, und ihre gütige mütterliche Fürsorge besingen: dann sollte die ganze verliebte Jugend mit jeglicher bewundernder Jungfrau aufmerksam um meine Leyer sich drängen, indem ich in die Höhe hinzeige, wo der Schönheit lebendes Bildniß, gleich dem Morgen, der die erröthende Maja in Zephirs Armen erwecket, herwärts sich nähert; oder der Venus gleich, als sie jüngst aus der Tiefe kommend und ihrer Bildung kundig, hervorschimmernd auf dem Perlenwagen stand und lächelte, die Tritonen ihre schallenden Muscheln stimmen, und jede wasserblaue Schwester der Fluth mit zärtlichem Zujauchzen

über die Wellen sie begleiten zu sehen, um die idalische Laube zu suchen. Ihr, lächelnde Haufen von Jünglingen und Mädchen, die ihr durch den ganzen Irrgarten der jugendlichen Begierde mit wetteifernden Schritten diesen Zauberreiz der Schönheit verfolget, wenn die wohlgefällige Arbeit eines Augenblickes Verzug vergönnen kann, so richtet hieher euer günstiges Ohr, und trauet meinen Worten. Ich denke nicht, die dunkle Gestalt des Aberglaubens, in der Weisheit Kleidung verhüllet, aufzuwecken, um eure zarte Hoffnungen zu dämpfen; ich denke nicht, den eifersüchtigen Donnerer aufzufordern, daß er die Himmel in Flammen setze, noch die höllischen Schatten, daß sie die ächzende Erde zerreißen, um euch von euren Freuden wegzuschrecken: mein liebreicher Gesang fordert euch unter besseren Vorbedeutungen auf den Wahlplatz, wohlzufrieden mit eurem edelmüthigen Eifer im Nachjagen, und, so wie ihr, erhitzet. Saget mir dann, denn ihr wisset es, geruhet die Schönheit jemals da zu wohnen, wo Gesundheit und brauchbare Wirksamkeit Fremdlinge sind? Wird ihr Reiz irgends einem Dinge

zugestan-

zugestanden, dessen besonderste Endzwecke verstümmelt und fruchtlos sind? Oder gedachte die Natur dieß ehrwürdige Gepräge zum Herolde einer Lüge zu machen; die Schande der Mißhelligkeit und Krankheit zu verbergen, und mit schöner Heucheley das Herz des leichtsinnigen Vertrauens zu erhaschen? O nein! mit besserer Sorgfalt erleuchtet die gefällige Mutter; wohl wissend, wie wankend die Schritte ihrer Kinder auf dem Pfade des Guten und Bösen sind, mit diesem vortrefflichen Bilde, welches immer in jedem Geschlechte der Dinge um so viel vortrefflicher ist, je mehr der Gegenstand seine angeborne Kräfte vollkommen erhält; hiemit erleuchtet sie den unbesonnenen Antrieb des Verlangens, und heiliget seine Wahl. Der gutartige Acker, dessen Busen mit Grün lächelt; der klare Lauf schmachtenden Seelen erquicklicher Ströme; das Blühen für die Sinne reifer Nectarfrüchte, und jeglicher Reiz beseelter Dinge, sind allein Unterpfänder eines untadelichen Zustandes, der Rechtschaffenheit und Ordnung in ihrer Bildung, wo alles innerlich gut, und jegliche Seite zu ihrer Vollkommenheit gebracht ist. Also ward die Schönheit vom

Himmel ausgesandt, die liebenswürdige Bedientinn der Wahrheit und Güte in dieser verfinsterten Welt. (8) Denn Wahr-

(8) „Denkest du, saget Socrates zu seinem frey„geisterischen Schüler, daß, was gut ist, nicht „auch schön sey? Hast du nicht bemerket, daß „diese Erscheinungen allezeit beysammen sind? „Die Tugend, zum Beyspiele, wird immer auch „in derselben Absicht für schön erkannt, in wel„cher wir sie gut nennen. In den Charakteren „der Menschen * verbinden wir allemal die „beyden Benennungen mit einander. Die „Schönheit der menschlichen Leiber steht auf „gleiche Weise mit der Einrichtung ihrer Thei„le, die sie gut machet, im Zusammenhange; „und in allen jenen im menschlichen Leben vor„kommenden Umständen wird beständig dersel„be Gegenstand beydes für schön und gut ge„achtet, je nachdem er den Absichten, wozu er „bestimmet war, Genüge thut.„ Xenophon in den denkwürdigen Aussprüchen Socratis B. 3. C. 8.

Diese vortreffliche Anmerkung ist von dem edlen Wiederhersteller der alten Weltweisheit erläutert und ausgedehnet worden. Siehe die Characteristiks B. 2. S. 399. und 422. imgl. B. 3. S. 181. Und sein scharfsinnigster Schüler hat insonderheit gezeiget, daß sie in den allgemeinen Gesetzen der Natur, in den Werken der Kunst und in der Verfassung der Wissenschaften statt finde. Untersuchung des Ursprunges unserer Begriffe von Schönheit und Tugend. Abhandl. 1. §. 8. In Ansehung der Ver-

* Dieß thaten die Athenienser besonders mit den Worten καλοικαγαθοι und καλοκαγαθία.

Wahrheit und Güte sind eins, und die Schönheit wohnet in ihnen, und sie in ihr, mit gleicher wechselhaften Theilnehmung.

Verknüpfung der Schönheit mit der Wahrheit, giebt es zwo Meynungen. Einige Weltweisen nehmen ein unabhängliches und unveränderliches Gesetz in der Natur an, welchem zufolge alle vernünftige Wesen auf gleiche Weise in gewissen Verhältnissen Schönheit, und in den gegenseitigen Häßlichkeit wahrnehmen müssen. Und wenn man annimmt, daß diese Nothwendigkeit eben dieselbe sey, welche den Beyfall oder die Abstimmung des Verstandes regieret; so folget von selbst, daß Schönheit auf dem allgemeinen und unwandelbaren Gesetze der Wahrheit sich gründe.

Es giebt aber auch andere, die da glauben, daß das Schöne bloß etwas beziehendes und willkührliches sey; daß es wohl eine gütige Absicht in der Natur gewesen, eine so ergötzliche Empfindung mit solchen Gegenständen, die in ihnen selbst die besten und vollkommensten sind, zu verknüpfen, damit wir dadurch bewogen würden, sie sogleich zu erwählen und ohne anzustehen, aus ihrer Einrichtung und aus ihren Wirkungen auf ihre Nutzbarkeit den Schluß zu machen; daß es aber dennoch in einem physischen Verstande nicht unmöglich sey, daß von zweyen Wesen, die eine gleiche Empfänglichkeit in Ansehung des Wahren hätten, in eben denselben Verhältnissen, das eine Schönheit, das andere aber Häßlichkeit wahrnehmen könne. Und bey dieser Voraussetzung kann durch die Wahrheit, die sich allemal bey der Schönheit findet, nichts mehrers verstanden werden, als die Gleichförmigkeit eines je-

Warum wolltet ihr dann, o Söhne der Erden! das Band zerreissen? O warum suchet ihr, mit unbesonnenem, mangelhaften Vornehmen, diese blumigten Freuden, mit welchen die Hand der verschwenderischen Phantasey jede schmeichelnde Scene, worinn die Schönheit zu wohnen scheint, übertünchet, und forschet nicht einmal darnach, wo die Bekräftigung der ewigen Wahrheit, oder wo das Siegel der unbetrüglichen Güte ist, um eure Bestrebungen von Thorheit rein zu erhalten? Wo diese mangeln; siehe, da verwelket die Schön=

den Gegenstandes mit jenen Ebenmaaßen, von welchen, nach sorgfältiger Prüfung, die Schönheit ihres Geschlechtes abzuhängen gefunden wird. So leitete, zum Beyspiele, Polycletus, der berühmte Bildschnitzer von Sicyen, aus genauer Abmessung der verschiedenen Glieder an den vollkommensten menschlichen Leibern, eine Regel oder ein Lehrgebäude von Ebenmaaßen her, welches die Richtschnur aller Künstler nach ihm gewesen. Man stelle sich eine Bildsäule, die nach dieser Regel verfertiget wäre, vor. Ein Mensch von bloßem natürlichen Geschmacke sieht sie an, und bekennet und bewundert ihre Schönheit, ohne sich in ihre Ebenmaaße einzulassen; ein Lehrer der Kunst hingegen leget sein Maaß an das Haupt, an den Nacken oder an die Hand, und thut, ohne auf ihre Schönheit zu achten, den Ausspruch, das Werk sey gerecht oder mit Wahrheit gemachet.

Schönheit mitten in eurer betrogenen Umarmung; da spottet die Phantasey eurer Wünsche mit dem Schimmer eines Puppenspieles für Einfältige. Lasset doch den glanzreichen Stral jugendlicher Hoffnung, der eure Herzen bescheint, bey dieser ehrenvollen Arbeit, die Richtschnur unbetrüglicher Güte und ewiger Wahrheit zu lernen, weder erkaltet, noch umwölket werden. Wenn gleich die giftigen Zauberkräfte des elenden Aberglaubens den Fuß sclavischer Haufen, durch einen furchtbaren Weg, durch Wüsteneyen, Dornhecken und Moräste, zu seiner Wohnung führen; und zuletzt den armen Wanderer ganz verloren alleine zurücklassen, mitten unter dem schattigen Dunkel von Gräbern, und bemoosten Gewölbern, und verschlossenen Zellen nachzusinnen, mit Gespenstern durch den Mitternachtsschatten zu wandern, und die schreckenvollen Rührungen seines Herzens dem vermaledeyten Gesange schreyender Uhuhe gleichzustimmen; so lasset ihr euch doch nicht zaghaft machen. Ein milderes Gestirn erleuchtet eure wohlanständige Untersuchung. Könnte meine ehrsüchtige Hand aus jenem Haine, wo sich die Weisheit mit ihren atheniensischen

Söhnen unterredete, einen Kranz von Platons Olivenzweigen mit dem mantuanischen Lorbeer durchflechten; so sollte dann meine mächtige Stimme auf einmal diese Mönchsscheusale verjagen: dann wollte ich im göttlichen Lichte jene elysische Aussicht aufschließen, wo die Schritte derer, für welche die Natur Reizungen hat, durch blühende Spatziergänge, durch duftende Hügel und liederreiche Flüsse, mitten unter dem Gefolge von Weisen, Helden und Barden, von ihren geflügelten Schutzgeistern und von dem Chore der belorbeerten Wissenschaft und der harmonischen Kunst begleitet, frohlockend zu der ewigen Laube fortwandeln, wo die Wahrheit mit ihren himmlischen Zwillingsschwestern, den unzertrennlichen Theilnehmerinnen ihrer Regierung, mit der Güte und Schönheit, auf dem Throne sitzt und herrschet. O laß uns nicht, durch den kraftlosen Gesang schwelgerischer Lüste eingeschläfert, oder den Runzeln der Heuchlerwuth niederträchtig schmeichelnd, laß uns keinen Augenblick zögern, uns mit dieser göttlichen Gesellschaft zu vereinigen. Und woferne mir auf meine Anrufung die günstige Macht, welche zuerst meinen schutzlosen

Gesang aufweckte, aufs neue jenen tonreichen Geist einhauchen will; so soll der Klang dieser geweiheten Leyer auf allen unsern Pfaden nimmermehr vermisset seyn; es sey, auf der Rosenflur, wenn der Sommer lächelt, das schmelzende Herz vor den Liebkosungen der Ueppigkeit zu warnen; es sey gegen den reissenden Strom und den widerstehenden Berg befestiget, der tapfern Tugend angestrengte Nerve aufzufordern, und die mächtige Gottheit der Seele, die den Zufall und das Schicksal besieget, zu erwecken; oder es sey, daß sie zu Triumphliedern gerühret werde, die Arbeiten derselben auf dem luftigen Gipfel zu verkündigen; rund um ihre Stirne den Kranz des unverwelklichen Nachruhms zu winden; ihren geheiligten Schein durch zukünftige Welten zu verfolgen; und in dem Herzen des Menschen das Bild des Himmels zu segnen.

Also haben wir uns mit einem standhaften Vornehmen kühnlich unterwunden, die Gestalt der Natur zu entwerfen; sowohl in weitem majestätischen Pompe geordnet, als auch für angenehme Verwunderung zugerichtet, wie auch heiter, in dem rosenfarbenen Lächeln der Schönheit. Nun ist uns übrig, durch der unterschiedenen Dinge

gleichabgemessene Leiter dem aufgehenden Scheine ihrer Reizungen, von ihrer ersten Dämmerung an, bis, wie er zuletzt zum vollen Mittagsglanze fortleuchtet, nachzuspüren. In dem geringsten und niedrigsten Grade wohnet die Schönheit in der ausgegossenen Wärme von Farben, die sich mit einer ungefähren Aufloderung untereinander mischen. Dann höher, in der Reihe und Abänderung einer festbestimmten Gestalt, wo der Wahrheit ewiges Maaß die Gränzen eines Zirkels, Würfels, oder einer Kugel bezeichnet. Die dritte Stufe vereinbaret diese verschiedene Zusammenstimmung der Theile mit der schmeichelnden Lieblichkeit der Farben; wie die Perle in der Wölbung ihres azurnen Bettes glänzet, und die bemahlten Muscheln ihre fleckigte Wendekrümmung einkerben. Alsdann erheben sich noch reizender die blühenden Gestalten, durch welche der Hauch der Natur ihre Zeugungskraft ergossen hat, mit aufschwellendem Geäder nährende Säfte zur Frucht und zum fruchtschaffenden Saamen aus der gütigen Erde zu saugen: also nehmen die Blumen mit dem Frühlinge ihre purpurnen Ehren wieder an sich; und also ist der stattliche Baum,

den der Herbst mit rothglühenden Schätzen niederbeuget. Aber noch liebenswürdiger ist der Reiz der Natur, wo zu der völligen Zusammenstimmung mannichfaltiger Gliedmaßen, zu der Blüthe der Farben, und dem lebendigen Wechsel des Wachsthums auch des Lebens heilige Flamme und scharfsinnige Empfindung verliehen sind; und die wirksame Bewegung, die selbstbewußte Seele, spricht: so reget sich der Vogel der Juno; so schlägt das Roß mit wetteifernder Hitze die staubigte Ebene, und getreue Hunde grüßen so mit brünstigen Freudentönen ihre Gespielen. Also wohnet die Schönheit allda am augenscheinlichsten, selbst in der äußerlichen Bildung, wo der hohe Ausdruck eines Geistes hervorschimmert: stufenweise führet sie unsere entzückte Nachforschung zu jener ewigen Urquelle, deren Macht durch die ganze gränzenlose Symmetrie der Dinge, gleich Stralen, die von der mütterlichen Sonne herausglänzen, diese unendliche Mischung ihrer Reizungen ausgoß. Der **Geist**, seyd Zeugen, Himmel und Erde, der **Geist** allein trägt in ihm selbst die lebendigen Quellen des Schönen und Erhabenen; hier sitzen mit ungebundener Ober-

herrschaft die Huldgöttinnen, Hand in Hand; hier ladet die himmlische Venus, auf dem Throne, mit den göttlichsten Zügen, die Seele zu nie verwelkenden Freuden ein. Schaue denn umher durch die Natur, bis auf den Umlauf der Planeten, der Sonnen und diamantenen Kugeln, welche unerschüttert durch das unermeßliche Leere sich drehen; und sage, o Mensch, kann dieser geraumige Schauplatz mit der Hälfte von jener entflammenden Hoheit dein gedankenvolles Nachsinnen erweiten; (9) als da Brutus, glänzend von dem Streiche von Cäsars Schicksale, sich mitten unter dem Haufen von Patrioten erhob, und seinen Arm in die Höhe ausstreckend, gleich dem ewigen Jupiter, wenn Missethat den Donner herunter zieht, überlaut des Tullius Namen ausrief, und seinen blutigen Stahl schwänkete und dem Vater seines Vaterlandes Heil! zujauchzete. Denn siehe, der Tyrann ist in den Staub gestrecket, und Rom ist wiederum frey! = = Ist irgend etwas so schön in allen denen

(9) Cicero selbst beschreibt diese Begebenheit - - Cæsare interfecto - - statim cruentum alte extollens M. Brutus pugionem, Ciceronem nominatim exclamavit atque ei recuperatam libertatem est gratulatus. Cic. Philip. Rede 2. 12.

denen bethauten Gegenden des Frühlinges, in dem glänzenden Auge des Abendsternes oder des Morgens, in der Natur schönsten Gestalten, ist irgend etwas so schön, als tugendhafte Freundschaft? als das redliche Erröthen dessen, der mit dem Glücke streitet, gerecht zu seyn? als die anmuthreiche Zähre, die von anderer Schmerzen rinnet? oder als die sanfte Majestät des Privatlebens, wo der Friede mit ewigblühenden Oelzweigen die Thore bekränzet; wo der Ehre freygebige Hände unbeneidete Schätze ausschütten, und die schneeweissen Flügel der Unschuld und Liebe den Auftritt beschirmen? Durchforsche, ohne Erstaunen, noch einmal die finstere Tiefe, wo die Natur im Verborgenen wirket; siehe die Betten des mineralischen Reichthums, und das ewigdaurende Gewölbe, welches den grauen Ocean begränzet; spüre den Bildungen der Atomen nach, die sich mit unaufhörlichem Wechsel in ihrem ursprünglichen Kreise herumbewegen; betrachte die Saamen der Wesen, und die Wirkungskraft des Lebens, welche den Klumpen mit immerwirksamer Flamme entzündet: dann wende dich aufmerkend zu den Geheimnissen des wirkenden Geistes; rufe

von

von der blöden Vergessenheit ihre Geschwader, den idealischen Haufen, zurück; und heiße sie, hurtig, die Schranken der Zeit durchbrechen und jene Stunde erhaschen, die die Himmel erschaffen gesehen: und dann thue den Ausspruch, ob irgend etwas in diesen äußerlichen Scenen gefunden werde, was itzt deine Verwunderung erregen kann. Denn was sind alle jene Gestalten, die die dumme, sich unbewußte Materie trägt, die Größe des Klumpens, oder Zusammenstimmung der Theile? Die obenhingehende Berührung wird bald kraftlos, da sie das Herz nicht erreichet; stumpf sind ihre Reizungen und sättigen bald, und lassen den Stral des ermatteten Auges verlöschen. So sind die Geschlechter des Sittenreiches nicht, noch die Mächte des Geistes und der Ueberlegung; da erblicket die ehrsüchtige Seele sich selbst; durch diese ihr verwandten Gestalten gerühret und aufgeweckt, spannet sie jegliche Nerve mit mehrangestrengter Kraft, und betrachtet mit Wohlgefallen in dem Spiegel ihre eigenen Züge. Denn von allen Einwohnern der Erde gab es die schöpferische Weisheit dem Menschen alleine, seine Augen zu den ewigen Maaßregeln der Wahrheit aufzuhe-

zuheben; um daraus die geheiligten Gesetze der Handlungen und des Wollens zu verfassen, welche die Gerechtigkeit von unbilligen Thaten, und die Mäßigung von der Ausschweifung unterscheiden. Aber außer dieser Stärke der Wahrheit, deren Vorschriften die beyfallende Vernunft verpflichten, hat der gütige Vater, die geehrten Pfade der Gerechtigkeit und Güte zu schmücken, noch die glänzenden Stralen der Einbildungskraft hinzugefüget: allwo die Tugend, (10) die aus der ehrwürdigen Tiefe des geheimnißreichen Busens der Wahrheit entspringende Tugend, die zierathlose Beschaffenheit ihrer Geburt verläugnet, und durch die Phantasey in zehntausend Farben gekleidet, eine verschiedene Gesichtsbildung annimmt, um die Herzen der Menschen mit Reizungen, die dem Auge eines jeden ihrer Bewunderer zustimmen, an sich zu ziehen. Mitten in seinem länd=

(10) Nach der Meynung derer, welche behaupten, daß die moralische Verbindlichkeit auf einem unveränderlichen und allgemeinen Gesetze beruhe, und daß das pathetische Gefühl, das gemeiniglich der moralische Geschmack genennet wird, von der besondern Verfassung der Einbildungskraft und den frühesten Verknüpfungen der Ideen bestimmet werde.

ländlichen Spatziergange sieht sie der sinnreiche Jüngling, den die Einsamkeit mit den reinesten Wünschen beseelet, von den ernsten Schatten herauf kommen, gleich einer jungfräulichen Muse, die ihre Leyer zu irgend einem gefälligen Gegenstande der Harmonie und des Wunderbaren aufwecket: da inzwischen ihre gestrenge Bildung unter dem Haufen sclavischer Geister zürnend aus des Patrioten Auge blitzet, und durch die Verzeichnisse des Gedächtnisses die Ehre der alten Zeiten zum Zeugen nimmt; oder in einem heitern, obgleich wachsamen, Ausspruche, das majestätische Schwert der öffentlichen Macht aufhebt, um das geheiligte Gesetzbuch wider den Eingriff der finstern Ehrsucht zu beschirmen.

Schutzgeist des alten Griechenlandes! dessen getreuen Spuren ich mit Vergnügen durch die geheiligten Fußsteige der Natur und der Wissenschaft nachgehe; göttlicher Pfleger aller heroischen Thaten und gerechten Begierden! O, daß doch der Hauch deines weitausgebreiteten Ruhmes meinen entzündeten Busen bis zur Höhe dieses überschwänglichen Inhaltes begeistern möchte! Und daß doch auch meine Gedanken

ken nicht für übermüthig möchten gehalten werden, wenn ich in der Stille, welche diesen Frühlingsabend bis zum Lächeln herausschmücket, den garstigen Wohnungen der Zwietracht und des niederträchtigen Ehrgeizes ungeduldig entwische, deiner geheiligten Gegenwart in dem Waldschatten, der durch ihre vergiftenden Fußtritte niemals entheiliget worden, nachzugehen. Steige herab, gütiger Geist! vor mein begünstigtes Auge; in deiner Miene, in deinem erhitzten, erhabenen Ansehen, ein solcher, wie damals, als der persische Tyrann zu Boden geworfen, und von Schaam und Verzweifelung durchbohret, mit den Zähnen knirschete, weil er dich die stolzen Zierrathe seines Thrones zerreissen sahe, und als er vor dem Blitzen deines gehobenen Speeres wie ein Sclave sich krümmete. Bringe alle deine kriegerischen Beuten her, deine Palmen, deine Lorbeern, deine Triumphgesänge, deine lächelnde Schaar von Künsten, deine göttlichen Väter bürgerlicher Weisheit, deine heldenmüthige Jugend, von den Schulen der Ehre erwärmt. Führe meinen Weg durch den Gang des schönen (11) Lycäum, durch die grünen Ein-

(11) Die Schule des Aristoteles.

Einsiedeleyen der (12) Akademie, und durch das kräuterreiche Thal, allwo der reine (13) Ilissus, oft von socratischen Tönen bezaubert, seinen liederreichen Strom in sänfterem Gemurmel hinabwälzete. Von dem blühenden Schatze dieser beglückten Gefilde, laß mich ungescholten einige lebendige Blumen verpflanzen, meine Geburtsgegend zu zieren: indem ich, weit über den Flug der Schwingen der Phantasey hinaufstrebend, die Quellen der alten Weisheit aufschließe; indem ich deinen dreymal geehrten Namen mit dem unsterblichen Preise der Natur vereinbare; indem ich den Jünglingen, meinen Landsleuten, das erhabene Muster deiner Söhne vorzeige, und die brittische Leyer zu attischen Gegenständen stimme.

(12) Platons Schule.

(13) Einer von den Flüssen, an welchen Athen gelegen war. An die Ufer desselben versetzet Plato den Ort der Unterredung mit dem Socrates in einem seiner scharfsinnigsten Gespräche.

Ende des ersten Buches.

Die

Die Vergnügungen der Einbildungskraft.

Zweytes Buch.

Inhalt
des zweyten Buches.

Die Trennung der Werke der Einbildungs=kraft von der Weltweisheit, die Ursache ihres Misbrauchs bey den Neuern. Darstellung ihrer Wiedervereinigung unter dem Einflusse der öffentlichen Freyheit. Erzählung derer gelegentlichen Vergnügungen, die die Wirkung der Gegenstände, an welchen die Einbildung sich belustiget, vermehren. Die Vergnügungen der Sinne. Absonderliche Umstände, worinn sich das Gemüth befindet. Entdeckung der Wahrheit. Wahrnehmung künstlicher Einrichtung und Absicht. Gemüthsbewegungen. Alle natürliche Leidenschaften, die an einer angenehmen Empfindung Theil nehmen, nebst der Absicht dieser Einrichtung, durch ein allegorisches Gesicht erläutert, und in den Beyspielen des Kummers, des Mitleidens, des Schreckens und Unwillens dargestellet.

* *

Wann wird der Lorbeer und die klingende Saite ihre gebührende Ehren wieder empfangen? Wann werden wir die liederreiche Zunge, und die prometheische Hand zu ihrem vorigen Ruhme wieder hinanklimmern sehen? Ach, wie langsam, wie matt bricht die Morgenröthe der Schönheit und der Wahrheit die widerstrebenden Schatten der gothischen Nacht, welche noch immer die Nationen umhüllet! Lange seufzeten sie unter den Plagegeistern raubsüchtiger Gewalt; so oft als der finstere Norden mit eisernen Schwärmen, die er ungestüm aus seinen gefrornen Höhlen ausschüttete, das italienische Ufer verderbete, und die Werke der Freyheit und Weisheit in den Strudel der alles verzehrenden Nacht hinabfegete. So lange, als in Mitternachtsdunkelheit bey der schimmernden Lampe eingeschlossen, jegliche Muse, und jegliche schöne Wissenschaft die häßlichen Stunden hindurchtrauerte; indem unsaubere barbarische Fäuste ihre Geheimnisse entweiheten, die Leyer von Sayten entblößeten, und das aufschwingende Gefieder

der an die Erde hinabfesselten. (14) Endlich erhoben sich die Musen, und stießen ihre Schranken hinweg, und verstreueten, wie sie flogen, mit wildem Gezwitscher ihre Blumenkränze von den Lauben der schönen (15) Valclusa bis zu dem Myrthenufer des (16) Arno, und dem Gestade der

 sanften

(14) Ungefähr um die Zeit Hugo Capets, des Stifters der dritten Geschlechtsfolge der Könige von Frankreich, standen die Dichter aus der Provence in einem großen Ansehen; eine Gattung herumschweifender Sänger oder Rhapsodisten, die die Höfe der Fürsten und Edlen besucheten, und sie an ihren Feyertagen mit Musik und Dichterey belästigten. Sie versucheten beydes die epische Ode und Satyre, und thaten sich in einer wilden und phantasiereichen Gabe von Dichtung hervor, die zum Theil allegorisch, zum Theil auf den überlieferten Legenden aus den Kriegen mit den Saracenen gegründet war. Dieß waren die ersten Anfänge der italienischen Dichtkunst. Ihr Geschmack aber und ihre Erfindung muß ausnehmend seltsam gewesen seyn, wie wir nach denen urtheilen können, die dem Schwunge ihrer Fabeln in aufgeklärtern Zeiten nachgefolget sind; als Boiardo, Bernand Tasso, Ariost, u. a. m.

(15) Die berühmte Einsiedeley des Franciscus Petrarcha, des Vaters der wälschen Dichtkunst, und seiner geliebten Laura, einer Dame aus Avignon.

(16) Der Fluß, der bey Florenz, dem Geburtsorte des Dantes, und Boccazio fließt.

sanften (17) Parthenope. Aber noch immer trieb (18) die Wuth grausamer Ehrsucht und gigantischer Gewalt, den kühneren Zug durchdringender Wissenschaft von den Staatsrudern, und von dem geschäfftigen Laufe bürgerlicher Handthierung, zu denen Zellen, allwo geflissene Ruhe die schweigende Stunde in überschatteten Untersuchungen und fruchtloser Mühe verzehret. (19) Also von ihren Wächtern abge=

(17) Oder Neapel, die Geburtsstadt Saenazars. Der große Torquato Tasso war zu Sorrentum im Königreiche Neapel geboren.

(18) Dieß bezieht sich auf die grausamen Kriege der Republiken Italiens unter einander, und auf die verabscheuenswerthen Staatsregeln seiner kleinen Fürsten im funfzehenten Jahrhunderte. Diese löscheten endlich, in Verbindung mit der päbstlichen Gewalt, den Geist der Freyheit in solchem Lande völlig aus, und führeten jenen Misbrauch der feinen Künste ein, der sich seitdem über ganz Europa ausgebreitet hat.

(19) Sie waren es aber nicht alleine, die bey der Trennung verloren. „Denn die Weltweisheit „selbst,„ um mich der Worte eines vornehmen Philosophen zu bedienen, „da sie also von den „muntern Künsten und Wissenschaften getren„net war, mußte folglich schwerfällig, un„schmackhaft, pedantisch, unnützlich, und gera„de das Gegentheil von der wahren Erkännt„niß

abgerissen, haben die sanften Künste der nachahmenden Phantasey, und der harmonischen Freude, ihre holdselige Arbeit der

„niß und dem Umgange der Welt werden.„ „Sogar, daß ein artiger Mann,„ wie ein anderer vortrefflicher Schriftsteller saget, „sich nicht „leicht überreden kann, eine so störrige und un„geschickte Gestalt liebzugewinnen: so mächtig „verändert ist sie von dem, was vormals das „Vergnügen der feinsten Männer des Alter„thums, und ihre Erholung von dem Tumulte „öffentlicher Geschäffte war.„ Aus diesem Zustande kann sie nicht anders herausgerissen werden, als wenn sie noch einmal wiederum mit den Werken der Einbildungskraft vereiniget wird; und wir haben das Vergnügen gehabt, zu sehen, daß sie in England in wenigen Jahren ihrer Vereinigung sehr viel näher gekommen. Es ist kaum möglich, sie sich in einer größern Entfernung von einander vorzustellen, als bey der großen Veränderung, da Locke an der Spitze der einen Parthey, und Dryden an der andern stand. Allein der allgemeine Geist der Freyheit, der seit der Zeit immer zugenommen hat, lud natürlicher Weise unsere witzigen und schönen Geister ein, den Einfluß, den ihnen die Kräfte der Ueberredung bey dem Volke geben, dadurch zu vermehren, daß sie solche auf Gegenstände, die der Gesellschaft wichtig sind, anwendeten. Also wurden Dichtkunst und Beredsamkeit ansehnlich, und die Weltweisheit ist nun gewöhnlich gezwungen, von ihnen Zierrathen zu borgen, wenn sie auch nur bey der grossen Welt Gehör finden will.

priesterlichen Beherrschung, und dem Gelüste regelloser Höfe, durch drey unrühmliche Zeitalter, vergeblich, widerstrebend hingegeben; und die Zunge des Torquato war zu sclavischen Lobgesängen vor dem Throne falschglänzender Pracht gestimmet; und Raphaels Zauberhand verschüttete ihre schöne Schöpfungen, um das thörichte anbethende Heer in Latiens Götzentempeln zum blinden Aberglauben zu bezaubern; indem der schwarze Tyrann seine gesicherte Ferse auf ihre niedergeworfenen Hälse pflanzete. Aber, nun, siehe, nun dämmert der stralende Zeitpunct herauf, da der Freyheit geräumiger Pallast, in völligem Ebenmaaße endlich auf Albions glücklichem Ufer erbauet, noch einmal allen jenen befreundeten Mächten gesellschaftlicher Glückseligkeit eine gemeinschaftliche Wohnstätte, ein väterliches Dach entgegen eröffnen wird. Da werden die Tugenden, da wird das Gefolge der Weisheit, zu ihren langeverlornen Freundinnen sich wieder versammlend, dieß lächelnde Geschlecht der Künste, die Musen und die Gratien, wie vormals, umarmen. Alsdann wird das Laster, welches die köstlichen Gaben derselben auf

verab-

verabscheuete Endzwecke verkehret, nicht mehr mit hohem Ekel und Verachtung das philosophische Auge und den patriotischen Busen von ihren Reizungen abwenden; alsdann werden die Pfade öffentlicher Fürsorge, oder tiefsinniger Arbeit nicht mehr einsam im dunklen Gepränge mit übermüthigen und ernsthaften Schritten betreten werden; alsdann werden die harmonische Muse, und ihre einnehmende Schwestern, ihre beschatteten Lorbeerbäume über die frostige Anhöhe pflanzen, und ihre Blüthen längst dem rauhen Wege hinschütten. Mit der Leyer bewaffnet, haben wir uns schon erkühnet, in die Entfernungen der göttlichen Weltweisheit hineinzudringen, und die Muse ihre Satzungen zu lehren; bereits ihre langegetheilten Ehren zu vereinbaren gestrebet, indem wir diesen tiefsinnigen Inhalt mildernd von Wahrheit und Schönheit sangen. Nun steht uns eben dasselbe Geschäffte bevor; nun eilen wir, unsere ehrbegierige Arbeit weiter treibend, die mannichfaltigen Quellen des zufälligen Vergnügens zu erzählen, welche ihren anmuthreichen Einfluß der erstern Wirkung großer oder schöner Gegenstände

beyfügen, und die zusammengewickelte Lust erweitern. Fließen nicht oftmals die Süssigkeiten der Empfindung mit gefälligem Beytritte herzu, den natürlichen Reiz der harmonischen Phantasey zu erhöhen? Glühet nicht also die Röthe der Rose desto schöner, indem wir ihr liebliches Duften kosten? Und indem wir mitten in dem mittäglichen Spaziergange ein lauteres Bächlein durch das treufelnde Gesträuche hervorrauschen, und dem Durste des Sommers den niedlichen Trank kühler Erfrischung darbiethen sehen; scheint nicht über den bemoosten Rand die Oberfläche desto klärer, scheinen nicht die Wellen im Hinfließen von süßerer Musik zu murmeln?

Doch nicht dieses allein; das wechselnde Loos des Lebens empfängt oft von einem äußerlichen Umstande eine augenblickliche Veranlassung, sich mit solchen Ergötzungen zu vergnügen, die zu einer andern Stunde unbemerket vorübergegangen wären. Schön ist einem jeglichen Auge der Anblick des Frühlings, wenn ländliche Gesänge und Gerüche den Morgen aufwecken; aber wie viel schöner ist er in dessen Augen, um welchen das Krankenlager

sein

sein melancholisches Dunkel lange rund ausgegossen hatte! Wie verdoppelt schön, wenn der zum erstenmale mit neugeborner Munterkeit die balsamische Frühlingsluft einhauchet, und von der gesegneten Sonne seine Brust erwärmet fühlet, wie sie die erdrückenden Dünste und den ermatteten Schmerzen von den Quellen des Lebens verjaget.

Oder soll ich gedenken, wo die himmlische Wahrheit ihr verehrungswürdiges Licht aufschließt, einen majestätischen Pomp auf die Gestalt der Schönheit auszuschütten? Denn der Mensch liebet Erkänntniß, und die Stralen der Wahrheit rühren das Auge seines Verstandes willkommener, als alle jene Liebkosungen des Schalles sein Ohr, als alle Schmeicheleyen des Geschmackes seine Zunge. Auch haben mir noch nie die vom Frühlinge gemahlten Farben des schmelzenden Regenbogens, so anmuthig geschienen, als seitdem mir zuerst die Hand der Wissenschaft den Pfad bezeichnete, auf welchem die Sonnenstralen, von Westen schimmernd, in die Wasserwolke fallen, deren düsterer Schleyer den Aufgang einhüllet, und den träufelnden Regenschauer

durch jede crystallene Wölbung zusammenhängender, ihrem Fluge entgegengesetzter Thautropfen, dringend, endlich von da zurückprallen, wo ganz hinten die inwendige gehöhlte Fläche jeder glasartigen Kugel ihrem ferneren Durchgange in die Luft wehret, so, daß sie von dannen gerade zu dem stralenden Ziele zurücklaufen, von dem ihr Weg begonnen; und wie sie in verschiedenen Richtungen das begegnende Auge des Zuschauers treffen, also auch einen verschiedenen Glanz annehmen, durch das ganze Gebinde von Farben wechselnd, von der leuchtenden Rose an, bis zu des Veilgens blasser weniggeachteten Farbe.

Oder sollen wir jene gefällige Annäherung der Freude berühren, die aus jeglichem schönen Gegenstande hervorbricht; indem wir der Weisheit kunstvollem Ziele, durch ihr ganzes Gebäude, nachspüren, wie sie jeglichen Theil in gehörige Ordnung bringt, und immer mit wohlabgemessenen Maaßregeln ihren wohlthätigen Endzweck erreichet? Erzählet ihr das reine Vergnügen, ihr, deren begünstigte Schritte die Fackel der Wissenschaft durch den eifersüchtigen Irrgang der Natur begleitet, wenn ihr

glücklich

glücklich ihre geheimen Ehren entdecket; es sey, daß ihr am Firmamente, in jenen wohlentworfenen Gesetzen des Lichtes, in jenen Centralkräften, welche die hangenden Planeten rund um das Jahr hindrehen; oder in Wundern der rollenden Tiefe, oder in lächelnden Früchten der an Ergötzung schwangeren Erde, oder in zartgebildeten Quellen des Lebens und der Empfindung, die Absichten von ihres Schöpfers Hand erforschet.

Was? wenn, die vorbedachte Scene zu heben, die Flamme der Leidenschaft tief durch die arbeitende Seele entzündet, queer durch den plötzlich auflodernden Schein, den Gegenstand ihrer Entzückung, geräumig von Umfange, mit stärkeren Farben, und mit einer Nacht von Schatten vorstellig machet? Was? wenn die Macht dieser Ausbrüche, gleich einem Sturme, der die schallenden Meere, von ihrem ungeheuren Bette herauf, überwälzet, aus der Tiefe der starken Denkungskraft eines Menschen wirkend, seinen ganzen Bau bis auf den Grund erschüttert; und von jeder entblößter Empfindung des Schmerzens oder der Lust alle schwache Decken des Wahnes

hinweg-

hinwegrücket, und den Schleyer von Spinnewebenart des Zeitalters gesponnen, das fühlende Herz zu verhüllen? Alsdann spricht die Natur ihre unverfälschte Sprache, und die Worte der Menschen, welche, selbst von dem Tumulte ihrer Seelen aufgeblasen, erklären, mit welcher gehäuften Gewalt, die ungestüme Nerve der Leidenschaft das angeborne Gewicht und die Kraft der Dinge verstärket.

Noch mehr; wo weder die Schönheit Ansprüche auf ihre gebührenden Ehren machet, noch Anzeichen des Guten den durstigen Sinn anlocken, da sammlet unsere Natur (20) von der Macht der Leidenschaft

(20) Diese sehr geheimnißreiche Gattung von Vergnügen, die sich oft bey der Aeußerung gemeiniglich für schmerzhaft gehaltener Leidenschaften findet, ist von verschiedenen Schriftstellern angemerket worden. Lucretius erkläret es durch die Selbstliebe.

Suaue mari magno etc. B. II. 1.

Als wenn ein Mensch niemals Vergnügen daran fände, wenn er von der Bekümmerniß eines Trauerspiels gerühret wird, ohne die kühle Ueberlegung, daß, obgleich diese erdichtete Personen so unglücklich sind, er selbst doch vollkommen ruhig und in Sicherheit sich befinde. Der sinnreiche und aufrichtige Verfasser der kritischen Betrachtungen der Dichtkunst und der Mah-

schaft alleine wesentliches Vergnügen. Der kräftige Einfluß der Leidenschaft wecket den ganzen Bau des Geistes auf; erhält, mit Hülfe einer täglichen Anreizung, die elastischen Kräfte ausnehmend schwerwichtig, und feilet durch den Zusammenstoß aufs neue die ganze zartgebildete Maschine: sonst würde der Rost überhand nehmen; und die Unreinigkeit würde, ein Hinderniß nach dem andern erweckend, endlich gar zuschlemmen, was der Himmel zu unaufhörlicher Geschäfftigkeit und zum Kreislaufe von Arbeit bestimmete. Aber saget, reichet auf die Art jede Gemüthsbewegung, die die Menschen empfinden, Vergnügen dar? Dieser Name in der That gebühret dem Rosenhauche der Liebe; er

Mahlerey leitet es aus dem allgemeinen Vergnügen her, welches die Seele aus ihrer eigenen Geschäfftigkeit schöpfet, und aus dem Abscheue, den sie vor einem unthätigen und unaufmerksamen Zustande empfindet. Und es ist gewiß, dieses, nebst der moralischen Billigung ihrer eigenen Verfassung, die solche Gemüthsbewegungen, wenn sie gerecht und natürlich sind, begleitet, ist der wahre Grund des Vergnügens; welches eine ganz besondere Betrachtung in diesem Gedichte verdienete, weil es der Ursprung und Grund des Trauerspiels und des Heldengedichtes ist.

er gebühret dem stralenden Lächeln der Freude, und der zujauchzenden Hand der Bewunderung: aber in jenem herben Regengusse, den der Gram auf eines Bruders Grab verschüttet; aber in jener sprachlosen Erstarrung der nächtlichen Furcht, oder in jenen verzehrenden Flammen, die das Herz des keichenden Unmuths zernagen, was finden wir da, das Vergnügen erwecken könnte? Höret mir also zu, wann meine Zunge mit getreuer Ehrfurcht den unveränderlichen Willen des Himmels offenbaret; was der alte Harmodius meine frühe Jugend zu lehren pflegete; Harmodius, der in seinem gelehrten Geiste alles gewogen hatte, was nur die Schulen der Weisheit, oder was deine im Einsamen zulispelnde Stimme, o getreue Natur! von denen Gesetzen kund machet, welche dieses mächtige Gebäude des Weltballs regieren und unterstützen. Ofte sind die Stunden vom Morgen zum Abend unbemerket hinweggeschlichen, indem meine stumme Aufmerksamkeit an seinen Lippen hieng, da der Weise also seinen ehrfurchtfordernden Bericht anhub.

Es war in den Krümmungen eines alten Haines, wo ich nachsinnend herumirrete, wenn die unsträfliche Jugend in Einsamkeit den geschäfftigen Tag der süßen Weltweisheit einräumet, zur Stunde, da der blasse Herbst den stillen Abend beschattet. Meine Gedanken beschäfftigten sich viel mit dem Guten und Bösen, und viel mit dem sterblichen Menschen; als das plötzlich vor dem herumschießenden Auge der Phantasey heraufsteigende völlige jammerreiche Bild von Partheniens Schicksale, das innerste Gefühl meiner Seele, wie mit der Faust des Todes, traf; jene Stunde, o lange Geliebte und lange Beweinte! da weder deine blühende Jugend, noch die feinsten Künste der Weisheit, noch Hymens für deine Schläfe geflochtene Kränze, noch alle von deinem Liebhaber, alle von deinem Vater vergoßne Thränen dich dem grausamen Grabe zu entreissen vermochten; als deine sterbenden Blicke, als dein letztes Lebewohl mich traf! Auf einmal nickte der Schatten fürchterlicher über mir, und die Winde schüttelten mit rauherem Gemurmel die Zweige. Finster, als Mitternachtsstürme, erschien der Schauplatz

menschlicher Dinge vor mir; Wüsteneyen, brennender Sand, worinn die versengte Natter stirbt; der gefrorne Süden, und Verwüstung den ganzen Niedergang mit Rauben und mit Morden verheerend: eine tyrannische Macht sitzt hier auf einem blutigen Throne; die unseligen Bezauberungen des Aberglaubens vergiften dort die Himmel, und kehren die Sonne in Scheusal. Günstiger Himmel! Was ist das Leben des Menschen? Oder können nicht diese, auch nicht diese Unglücksboten deinem furchtbaren Willen Genüge leisten? daß sie also über ihr Ziel hinausschweifend sich erheben, ihre Grausamkeiten aufs neue in meine bekümmerte Brust zu senden; daß ich also bestimmet bin, durchgängig dem Schmerze zu fühlbar, der elende Erbe nicht seines eigenen Unglücks!

Also sprach ich ungeduldig; als auf einmal ein stralender Strom vom Tage des Himmels ausgegossen, durch den schattichten Raum hervorbrach. Langsam herabsteigend kam eine purpurfarbene Wolke durch die Himmel schwebend herunter, und senkete sich endlich innerhalb der zirkelnden Zweige nieder, und hieng mir gegen über:

bis sie ihren lichthellen Kreis weit öffnete, und eine mehr als menschliche Gestalt daraus hervorgieng, und majestätisch über mein Haupt hin sich neigete, und in dem Augenblicke ein Donnerschlag den fühlenden Hain erschütterte. Alsdann zerschmolz die hinfließende Wolke in Luft, und das ganze glänzende Gesicht stand enthüllet da. Ein Palmenkranz umgab seine offene Stirne, und über seine Schultern bis auf seine Knie hinwallend floß das durchsichtige Kleid, und war rund um seinen mittlern Leib mit einem stralenden Gürtel von ätherischem Golde zusammengeschürzet. Allda las ich, in geheimnißreiche Zeichen eingegraben, seine hohe Bedienung und seinen geheiligten Namen, **Schutzgeist des menschlichen Geschlechtes.** Erblasset starrete ich die göttliche Gegenwart an; denn durch seine Augenbraunen hervor blickete Misvergnügen, mit einer sanften Bekümmerniß gemischet, unwillig auf mich herunter, und gleich entfernten Donnerschlägen durchfuhren seine Worte die brausende Luft.

Eitel sind deine Gedanken, o Kind von sterblicher Geburt, und unverschämt

deine Zunge. Ist deine kurze Spanne vermögend, diese ganze Schöpfung zu umfassen? Ist deine Weisheit ganz zulänglich? Du, ach, erkühnest du dich zwischen dem Herrn der Natur und seinen Werken zu richten? deine Stimme wider jene ununterwürfige Ordnung zu erheben, die er ganz untadelich, ganz liebenswürdig festsetzete? die Bande eingepflanzter Zärtlichkeit und geselliger Liebe, die heiligsten unter allen Dingen, zu lästern, durch welche der allgemeine Kreislauf der Wesen, als mit demantenen Ketten, zur vollkommenen Vereinigung gezogen, und auf ewig unterstützet ward? Hast du die Schmerzen des erweichenden Kummers oder der unmuthigen Ereiferung deiner Seele so unerträglich gefühlet, daß du darum wünschen kannst, die Banden der Natur möchten von deinem Geschlechte abgerissen seyn; damit also dein eigenliebiges, unerbittliches Herz aufhören möge, sein Loos zu betrauren, dann nicht länger der elende Erbe, nicht seines eigenen Unglücks? O schöne Gutherzigkeit großmüthiger Seelen! O Mann, von der Natur für das ganze menschliche Geschlecht gebildet!

Er

Er sprachs: beschämt und schweigend stand ich da, nicht unbewußt der Verschuldung meiner Lippen, und voll Scheu vor seiner Gegenwart, obgleich meine verborgene Seele den Vorwurf von sich ablehnete. Meine Augen heftete ich auf den Boden; bis er von seinem lüftigen Lager hoch herunterschoß, und mit seiner Hand meine geblendete Stirne berührete und schrie: Erhebe dein Antlitz, und laß dein Gesicht deine fehlende Zunge überzeugen.

Ich sahe auf, und siehe! der vorige Schauplatz war verändert; statt grünender Gänge und umschließender Bäume schoß mir eine einsame Aussicht, weit und wild, in die Augen. Es war eine scheusliche Strecke von Hügeln, mit manchem zottichten Walde untermischet, und mit mancher schwarzen Felsklippe, und manchem schimmernden Waldstrome. Hoch über die hängende Reihe hin gelehnet, wanketen die braunen Haine, indem unabläßig träufelnde Quellen von den nacketen Wurzeln der Eiche und Fichte das berstende Erdreich abwuschen; und stets bey jeglichem Erdfalle die gesammleten Fluthen mit rauherer Ueberschwemmung die abschüssigen Irrgän-

ge des ausgehöhlten Felsen wiederhallend herunterrauscheten; bis sie endlich eine grasreiche Ebene erreicheten, die ihre grünende Matte von dem Rande jener hohen Wüste her ausbreitete, und die herabschießende Feuchtigkeit trank, welche nun hier, in einen sanftrollenden Bach begränzet, klärer denn Glas, über das Lilienthal hinfloß. Beuten des Herbstes, verschwenderisch gegen die Morgenstralen sich verbreitend, schienen roth über die Klippen her; deren halb gerundetes Bollwerk, wie in ein Waldtheater, jene blumichte Ebene einschloß. An dem Randa des Flusses entdeckete ich eine schöne Laube, die ihren schwebenden Schatten mitten unter dem Silberscheine der Weiden verbreitete. Nun ließ die westliche Sonne zwischen zwoen getrenneten Klippen ihre goldene Scheibe sehen, und goß quer durch den Schatten der Hügel auf Felsen und Gewässer einen gelben Lichtstrom aus, der die feyerliche Scene erhöhete. Meine lauschende Kräfte waren in Ehrfurcht gesetzet, und jeglicher Gedanke hieng in Stillschweigen und verwunderungsvoller Erwartung. Darauf forderte die Stimme jener himmlischen Macht, das geheim-

nisz-

nißreiche Gesicht erklärend, meine tiefe Aufmerksamkeit also auf.

(21) Bewohner der Erde, welchem gegeben ist, die gnädigen Wege der Vorse-

 hung

(21) Die hier eingeführte Erzählung von der Haushaltung der Vorsehung, als die geschickteste, das Gemüth zu beruhigen, und ihm, wenn es unter den Schlägen besonderer Unglücksfälle sich befindet, Genüge zu thun, scheint ursprünglich aus der Pythagoräischen Schule zu kommen; Plato aber hat sie unter den Weltweisen des Alterthums am ausführlichsten behauptet, hat sie mit aller Stärke seines Verstandes befestiget und mit aller Pracht seiner göttlichen Einbildungskraft erhöhet. Er hat eine Stelle, die hievon so voll und klar ist, daß ich versichert bin, der Leser werde sie mit Vergnügen hier antreffen, wenn sie schon etwas lang ist. Er wendet sich an solche, die mit der göttlichen Vorsehung nicht zufrieden sind, und saget: „Dasjenige Wesen, welches das „Ganze beherrschet, hat alle Dinge zur Glückseligkeit und Tugend des Ganzen, von dem ein „jeglicher Theil, je nachdem sein Einfluß sich „erstrecket, thut und leidet, was geschickt und „dienlich ist, eingerichtet und zusammen verbunden. Einer von diesen Theilen ist der deinige, o unglücklicher Mensch, der zwar in sich „höchst unbeträchtlich und klein ist, aber doch, „weil er mit dem Ganzen verknüpfet ist, mit jener höchsten Ordnung stets mitzuwirken suchet. „Inzwischen kennest du auch nicht einmal den „Endzweck, um deswillen alle besondere Naturen zur Wirklichkeit gebracht sind, daß die „alles

hung zu lernen, vernimm meine Reden mit einem standhaften Ohr. Wisse demnach, obgleich der alles beherrschende Geist der Welt, von ewigen Zeiten in sich selbst ge-

„alles in sich begreifende Natur des Ganzen „vollkommen und glücklich seyn möge; da sie „nicht um deinetwillen, sondern als die Ursa„che und die Quelle deiner Wirklichkeit, da „ist; welche daher, so wie in der Symmetrie „eines jeglichen Werkes der Kunst, nothwen„dig mit der allgemeinen Absicht des Künstlers „übereinstimmen, und zu dem Ganzen, wovon „sie ein Theil ist, etwas beytragen muß. Dei„ne Klage ist demnach unwissend und unge„gründet; weil nach der mannichfaltigen Wir„kungskraft der Schöpfung und nach den ge„meinen Regeln der Natur ein beständiger „Vorrath von dem, was zugleich für dich und „für das Ganze das Beste, vorhanden ist. Denn „da der regierende Geist alle Handlungen der „leblosen und sich selbst bewegenden Creaturen, „und die Vermischung des Guten und Bösen, „wodurch sie von einander unterschieden sind, „klärlich schauete, und vor allem zuerst erwog, „durch welche Anordnung der Dinge und durch „welche Stellung eines jeden Einzelnen in dem „allgemeinen Weltgebäude, das Laster unter„drücket und bezwungen, und die Tugend mit „der größten Leichtigkeit und in dem höchsten „nur möglichen Grade ihres Sieges und ihrer „Glückseligkeit sicher gemachet werden könne; „so hat er nach Maaßgebung dessen, durch den „ganzen Kreis der Wesen, die innerliche Ver„fassung

gesammlet, in seinem eigenen tiefen Wesen die zirkelnden Gränzen der Glückseligkeit vereiniget sahe; so war er dennoch aus unermeßlicher Gütigkeit geneigt, rund

„fassung eines jeglichen Geistes geordnet, und „wo sein Posten in dem Gebäude des allgemei„nen Weltalls seyn, und durch welche Abän„derung von Umständen er in der ganzen Wäh„rung seines Daseyns fortschreiten solle.„ Auf diese erhabene Weise fährt er fort, einen zukünftigen Zustand der Wiedervergeltung zu behaupten, „sowohl für diejenigen, welche durch „den guten Gebrauch guter Neigungen mit der „göttlichen Tugend in Uebereinstimmung getre„ten und ihr ähnlich geworden, und dem zu„folge zu einem Orte unbefleckter Heiligkeit „und Glückseligkeit erhoben werden; als für „diejenigen, die sich durch die ruchlosesten Kün„ste von verächtlichen Anfängen zum größesten „Ueberflusse und Gewalt erhoben, und welche „du daher als unbeantwortliche Beyspiele der „Nachläßigkeit in den Göttern ansiehst, weil „du diejenigen Rathschläge nicht weißt, zu de„nen sie dienlich sind, noch auch auf welche „Weise sie zu jener höchsten Absicht des Gu„ten in dem Ganzen beytragen.„ Plato de Leg. X. 16.

Dieß Lehrgebäude ist neulich, besonders ausser England, auf eine Art, die die Freyheit der menschlichen Handlungen umkehret, vorgetragen worden; wogegen Plato sehr sorgfältig ist, sie beyzubehalten, und in dieser Absicht von seinen besten Nachfolgern nachgeahmet worden.

um sich jene ursprüngliche Freude, welche ihn erfüllete, zu verbreiten, erhob seinen bildenden Arm, und ließ durch die hohe Tiefe des Raums den unwiderstehlichen Schöpfungsbefehl erschallen. Sogleich erhuben sich diese himmlischen Kreise, die muntern Wohnungen des Lebens, das von seinem göttlichen Odem, durch endlose Gestalten von Wesen ausgegossen, angezündet war. Jegliche hauchete von ihm ihr beschiedenes Theil der Lebensflamme ein, in einem solchen Maaße, daß von dem weiten Inbegriffe zugleich bestehender Gattungen (22) Eine sich erheben, eine alles in sich fassen und ganz vollständig seyn sollte. Da er nun überdieß in dem geheiligten Lichte seines wesentlichen Verstandes alle Bildungen von schleuniger Zufälligkeit, alle einander folgende Bande der Wirksamkeit durch die Summe des möglichen Daseyns fortgepflanzet, überschauete; so hat er auf Einmal, die lange Reihe der zufallsvollen Zeit hinunter, die Zeitpuncte des Daseyns also festgesetzet, und jeglicher lebenden Seele von jeglicher Art

(22) Siehe hin und wieder Antonins Betrachtungen und die Characteristiks.

Art das Feld ihrer Bewegung und die Stunde der Ruhe also zugeordnet, daß alles zu seiner höchsten Absicht, zum allgemeinen Besten beytrug: mit völliger Uebereinstimmung dem mächtigen Entwurfe antwortend, den er erwählet hatte, (23) der besten und schönsten von unüberzählbaren Welten, welche von Ewigkeit her in dem Vorrathe seiner göttlichen Vorstellungen lagen. Auch nicht zufrieden, seine Gütigkeit durch die eine Beweisung der Schöpfungskraft zu offenbaren, hat seine Vaterhand, durch jegliches Alter, durch jegli-

(23) Diese Meynung ist so alt, daß Timäus der Locrier, das höchste Wesen den Werkmeister des Besten, δαμιȣργος τȣ βελτιονος, nennet, und ihn so vorstellet, wie er im Anfange beschloß, das allervortrefflichste Werk hervorzubringen, und die Welt aufs genaueste seiner eigenen verständigen und wesentlichen Vorstellung nachbildete; so, „daß sie immer noch, wie sie anfänglich war, in ihrer Schönheit vollkommen „bleibt, und niemals weder einiger Verbesserung noch Vermehrung bedürfen wird.„ Hier wird es nicht nöthig seyn, die Erinnerung zu thun, daß man diese Ausdrücke nicht von einigen besondern Umständen des menschlichen Lebens für sich betrachtet, sondern von der ganzen Summe oder dem allgemeinen Zusammenhange des Lebens und der Wesen verstehen müsse. Siehe auch das Gesicht am Ende der Leibnizischen Theodicee.

jeglichen Augenblick in dem Verlaufe der Zeit, die weite harmonische Schöpfung mit immer neuem Zuwachse von Glückseligkeit und Stärke ausgezieret: seine Vaterhand leitet auch noch immer, von der stummen Muschel, die am Ufer nach Luft schnappet, bis zu den Menschen, zu den Engeln, zu den himmlischen Geistern, die Geschlechter zu höheren Auftritten der Wirklichkeit hinan; indem sie, da ihnen von Tage zu Tage durch seinen beseelenden Hauch aufgeholfen wird, die Stelle einnehmend sich heben, das Leere unter ihnen auszufüllen. (24) Gleichwie die Flamme empor steigt, wie Körper nach ihrem eigenthümlichen Mittelpuncte hin sich bewegen, wie das gewägte Weltmeer, dem anziehenden Monde folgsam, aufschwillt, und jeglicher herabstürzende Strom sein schlängelndes Gewässer zum Meere hinabwälzet; also streben alle Dinge, die ein Leben haben, zu **Gott** hin, der Sonne der Wesen, dem schran-

(24) Diese Meynung, ob sie zwar weder vom Plato noch von einigem der Alten behauptet ist, ist dennoch eine sehr naturliche Folge aus seinen Grundsätzen. Aber die Untersuchung ist zu verwickelt und weitläuftig, als daß ich mich hier darinn einlassen könnte.

schrankenlosen, dem unentkräfteten Mittelpuncte der Seelen! Auch läßt so wenig die getreue Stimme der Natur ab, die muntern Schritte derselben auf den rechten Weg zu locken; als die Fürsorge des Himmels sich entzieht, einen Beystand, der der Arbeit angemessen sey, zu bewilligen; damit alle in ihren angewiesenen Posten anhalten mögen, die Leiter der Wesen hinan zu klimmen, und auf ewig dem göttlichen Leben sich mehr und mehr zu nähern.

Du siehst jene aufgethürmte Klippen, du siehst jene grünende von den Bergen her frischbewässerte Ebene. Lasse dir diese Aussicht den ursprünglichen Wohnsitz des Menschen, wo ihm der allerhöchste Wille seine Wohnung verordnet, in deine Einbildungskraft mahlen, jenes Gezelt, längst dem schattichten Ufer lieblich verbreitet, daß er in diesem Aufenthalte die bestimmte Zeit seiner Jugend verbringe; bis reifere Stunden seinen Bestrebungen die erhabene Gemeinschaft höherer Geister, geweiheter Helden und Götter eröffnen werden. Auch vergaß der allmächtige Vater nicht, seiner zärteren Blüte zu warten;

auch verschloß er himmlischen Fußtritten den Weg zu ihrer grünen Wohnung nicht. Oft sandte er von den stralenden Dienern seines Thrones, die er am meisten liebete, die überschwengliche Schönheit, den Ausfluß seiner Herrlichkeit, die er vor seinen Augen, ewig sie anzuschauen, gestellet hatte; die Göttinn, aus deren Begeisterung die Arbeit der Patrioten, und die Wollust der Freude fließt; ohne deren göttliche Wirkung, weder im Himmel, noch auf Erden, nichts von Liebe, nichts von Wohlgewogenheit zu Stande kömmt, keine Hoffnung, kein Ruhm, keine Ehre. Dieser trug der Vater das Amt auf, die in der Blüte stehende Seele zu erziehen, ihre noch gefalteten Kräfte zu entwickeln, das üppige Wachsthum ihrer jungen Begierden zu lenken, und sie aus den Gesetzen dieses majestätischen Weltgebäudes zu lehren, was gut ist. Indem die Nymphe also ihre tägliche Bemühung anwendete, so stand ihre muntere Begleiterinn ihr mit festen Schritten zur Seiten, die schöne Euphrosyne, die anmuthige Königinn des Lächelns, und der wohlanständigen Fröhlichkeit und der Ergötzungen, welche die Herzen der

sterblichen Menschen und der unsterblichen Mächte gleich stark vergnügen. Siehe, das glänzende Paar! Schaue, wie sie sich von ihrem Wohnplatze entfernen, da ihr jugendlicher Mündel nun aufgeblühet ist, und die Himmel suchen!

Ich sahe; und auf dem blumichten Rasen stand allda, zwischen zwo glänzenden Gestalten ein lächelnder Jüngling, dessen zarte Wangen mit der Frühlingsblüte der Schönheit prangeten; die anmuthigste Unschuld erleuchtete seine bescheidenen Augen, und auf seiner glatten Stirne saß die junge Einfalt. Mit zärtlichem Blicke sahe er dem schwesterlichen Paare nach, wie sie fortschritten; auf die jüngere vornehmlich hatte er seine entzündeten Augen geheftet, die mit mildem Bedauren um ihre Rückkehr fleheten. Leuchtend wie der Abendstern, erschien sie mitten auf dem verdunkelten Schauplatze. Ewige Jugend hauchete ihre glühenden Ehren um die ganze Bildung derselben; und unaufhörliches Lächeln floß von ihren redlichen Augen, gleich dem thauenden Glanze des Morgens, der auf den ruhigen Wellen ausgeschüttet zittert. Der Frühling des Himmels hat-

te seine rothfarbigten Beuten verschwendet, ihre schwarzen Haarlocken aufzubinden: völlig ausgegossen schwamm ihr gelber Mantel in der Luft; und in ihrer Hand webete sie einen lebenden Zweig, reich mit unsterblichen Früchten beladen, voll Kraft, das mit Unmuth erfüllte Herz zu besänftigen, und von glänzenden Augen das Gewölke der Traurigkeit zu verjagen. Noch erhabener gieng ihre himmlische Genossinn einher. Die beste Blüte des Alters machete ihre Schritte gesetzt. Die Gegenwart eines Gottes, hoch auf den Zirkeln ihrer Augbraunen thronend, schleuderte von einer jeden majestätischen Bewegung Ehrfurcht, geweihete Ehrfurcht herab! bis, von ihren leutseligen und freundlichen Blicken geliebkoset, zuversichtliche Liebe die ganze Seele in kindliches Entzücken sanfter versetzete. Ungezwungen wägete sie in ihrer anstandsvollen Hand das Schwert keuscher Herrschaft. Ein heroischer Kranz verbreitete die alte Einfalt des Pompes rund um ihr ehrenvolles Haupt. Ein Matronengewand, weiß, wie der Sonnenschein durchs Frühlingsgewölke hinströmet, bekleidete ihre stattliche Bildung. Hand in Hand

verlies das unsterbliche Paar, langsam aufsteigend, die mit Schmelz gezierte Wiese. Stralen eines hellen Lichtes funkelten um ihre Fußtapfen: himmlische Töne wurden gehöret, und ätherische Thautropfen fielen durch die duftende Luft rund um ihnen nieder; bis auf einmal die Wolken mitten am Himmel sich weit von einander theileten, ihren lüftigen Schleyer hinweggezogen, und dort eine glänzende Strecke einer empyräischen Flamme ließen, wohinein das geschwächte Gesicht, überwältiget und ertränket, vergeblich sich stürzete, zu forschen, was für einen Gegenstand sie einschlösse. Meine schwachen Augen vermochten sie nicht zu ertragen. Niedergebückt zur Erden stand ich mit sprachlosen Staunen. Bald aber hob eine weibliche Stimme, süß wie das Gemurmel der Wasser oder wirbelnder Schatten, also mit geweiheter Anbethung an.

Vater der Götter und Menschen! dessen rechte Hand die wandelnden Himmel mit ewigen Zügeln lenket, neige herzu dein günstiges Ohr! Schaue mit Wohlgefallen herab, wenn ich deinen göttlichen Rathschluß zu vollenden suche. Mit oftmali-

gem Fußtritte besuche ich jene Wohnung des Menschen, deines Geschöpfes; aus den zarten Saamen der Gerechtigkeit und der Weisheit die verborgenen Ehren seines edelmüthigen Geschlechtes zu entwickeln, bis deine leitende Hand ihm sein Erbtheil, von dem dunkeln Schauplatze der Erde zu diesen ätherischen Gängen, dem Tempel deiner Herrlichkeit, erheben wird. Aber nicht mich, nicht meine lenkende Stimme suchet er oftmals, oder höret er mit Vergnügen: dieß bezaubernde Mädchen, die Gefährtinn, die du mir gegeben hast, sie alleine liebet er, o Vater, nach ihr verlanget ihn, wenn sie abwesend ist; und wann er nur von ihrer fröhlichen Gegenwart immer begleitet ist, so findet er an der meinigen keine Lust: so daß ich alle meine Hoffnungen, diesen deinen gnädigen Vorsatz zu erfüllen, ungewiß achte; und meine täglichen Sorgen fruchtlos und vergeblich, wann ich nicht von dir noch ferner in dem göttlichen Geschäffte unterstützet werde.

Sie schwieg; eine ehrwürdigere Stimme erwiederte also: O du, an der ich ewig Wohlgefallen habe, schöner, als alle Bewohner des Himmels, bestes Ebenbild dei-

nes

nes Urhebers! Ferne sey von dir Widerwärtigkeit, oder Verdruß, oder Tadel; die du frühe oder späte jegliches Werk erfüllen, und keinen Widerstand finden sollst. Wenn der Mensch sich weigert, auf deine Aussprüche zu hören; oder, wenn er an niedrige Freuden klebend, irgend einer andern Gottheit die Opfer darbringt, die dir allein gebühren; so soll er nie die Freude schmecken, der er nachjaget, so soll er nie die Gottheit schauen, an der er sich vergnüget. Gehe dann noch einmal, und gesegnet sey deine Arbeit! gehe dann; aber laß diese deine lächelnde Freundinn deine Schritte nicht begleiten. Siehe! in ihre Stelle sende ich, den Sohn der Nemesis mit dir; den verabscheueten Dämon! dessen Rache von den beleidigten Gesetzen der heiligen Ordnung Rechenschaft nimmt. Siehe, wohin er dich fordert, zum Verderben entzündet, grausam das Ungewitter seines Zornes auf jenes verbannte Haupt auszuleeren. Du aber, mein Kind, zähme seinen wilden Unsinn, und beschirme deinen zarten Mündel, damit, wenn die Verzweifelung seinen in Todesangst arbeitenden Busen ergreifen wird, er mag lernen, daß

er alsdann mag lernen, die günstige Hand zu lieben, die allein in jener Stunde des Elendes vermag, seinen schwachen Odem zu retten; und dann deine ursprünglich gegründeten Ehren bekennen, o vortreffliche Schöne! wenn alle jene Plagen, die auf den tödtlichen Willen dieses rächenden Dämons warten, alle jene Stürme der höllischen Macht nur dazu dienen, die vorzügliche Kraft deiner überwiegenden Reizungen zu verbreiten, die mit dem sanftesten Schrecken seine Wuth besiegen, und in der scheuslichen Finsterniß heller glänzen.

Hier schwieg die ehrwürdige Stimme, und alsbald merkete ich, daß der wölkichte Vorhang eines erfrischenden Abenddunkels noch einmal vorgezogen war, und meine Augenlieder vor jener unsterblichen Flamme beschirmete. Da ich aufsahe, erblickete ich ein ungeheuer riesenmäßiges Gespenst, das durch brüllende Donner und eine Wüste von Wolken mit furchtbarer Bewegung heranschritt. Schwarz, wie die Nacht, war seine Stirne in unerbittlichen Runzeln gefaltet. Mit nagender Ungeduld verdrehete er seine wilden Gliedmaßen gewaltsam, gleich als durch eine entzücken-

de

de Angst; und seine schwere mit einer Scorpionengeißel bewaffnete Hand, erhob er oft im Unsinne wider seine Brust; indem sich seine Augen in bittere Thränen ergossen, und er laut bellend das Leere mit Schrecken erschütterte. Schweigend kam an seiner Seite die Jungfrau. Keine Verwirrung beunruhigte ihre Gesichtszüge. Von den unterhängenden Finsternissen vermischete sich kein Flecken von Dunkelheit mit dem Glanze ihres göttlichen Schimmers. Nun ließen sie sich auf dem Ufer des Flusses nieder, und nun eilete der nichts argwöhnende Einwohner des Schattens mit hurtigen Schritten herbey, seine gewohnten Gäste zu begrüßen.

Wie, wenn ein hungriger Wolf, der die ganze Nacht hindurch den Schnee des Alpengebürges durchgeschweifet ist, ungefähr am Morgen von einer Felsklippe, welche über den Rauch irgend eines einsamen Dorfes sich neiget, ein verlassenes Böcklein gewahr wird, das in der Wildniß herum nach Kräutern oder einer Quelle irret, von dem sich windenden Gipfel gewaltig herunterfährt, und es schon in Gedanken zerreißt: also sprang das Ungeheuer mit

zehnfacher Wuth sonder Bedenklichkeit auf seine Beute zu. Erstarret stand der Jüngling: mit keichender Brust schüttete er schwerlich das jammervolle Wehklagen hülfloser Verwirrung aus, auf einmal vor Schrecken erstarrend, und in den Boden gewurzelt. Die Königinn bemerkete sein Schrecken, und trat mit Blicken, der zärtlichsten Sorgfalt voll, ihn zu erretten, hinzu. Alsbald fühlete der Wütherich ihre ehrwürdige Macht. Sein schwerfälliger ungestümer Arm hieng nervenlos, und kam nicht dahinab, wohin seine Wuth mit dem tödtlichen Streiche gezielet; und darauf gieng er voll düstern Verdrusses hinweg. Aber, das herrschende Mädchen umfasset mit mütterlichen Armen den hinsinkenden Knaben, bis sich das Leben von neuem auf seinen Rosenwangen entzündet; dann ergreift sie ihn bey der Hand, und tröstet ihn mit ihrer Zunge.

O erwache, ermuntere deinen Geist! Soll der Zorn jenes Peinigers dein Herz so erschrecken, da ich, deine Freundinn und Beschützerinn, in Bereitschaft bin, dich zu befreyen und zu heilen? O laß deine Seele daran gedenken, was der Wille des

Him-

Himmels ordnet, ist immer gut für Alle; und wenn für Alle; so ist es auch gut für dich. Die Geister wachsen und blühen nicht bloß durch die Wärme und den sanftschmeichelnden Sonnenschein ergötzlicher Dinge. Oft durch dieses verblendende Licht gemisleitet, irren die jungen unerfahrnen Aussichten der Vernunft durch eine verderbliche Straße, ferne von ihrem natürlichen Ziele: als wäre der ganze Endzweck ihres Daseyns dieser, unrühmlich in dem duftenden Schatten zu liegen, und auf die süße Ankunft immer im Kreise laufender Freuden zu warten. Frage dich selbst, hat dieser gefällige Irrthum niemals deine Wünsche eingeschläfert? Hat sich dein standhaftes Herz den seidenen Seilen wollüstiger Ruhe verweigert? Oder wenn die göttliche Euphrosyne in dieser Wohnung erschien, sind nicht deine Begierden weit unter den Gränzen deines Schicksales, welches ich dir eröffnete, stehen geblieben? Hast du nicht deine Augen, meiner Rathschläge überdrüßig, hinweggewendet, die sanfte Bezauberung ihres Lächelns einzuschlucken? So wisse denn, deswegen beraubet der ewige Vater dich ihrer Gegen-

wart, und verordnet an ihrer Stelle, o immer weise und immer gütig! daß dieß scheusliche Bild meinen Fußtapfen hieher folgen solle; damit also deine Natur ihr wahrhaftiges Gut unterscheiden und dasjenige erkennen möge, welches allein deinen schwachen Geist in dieser Stunde der Versuchung vor Thorheit und Verzweiselung behüten kann. O immer noch Geliebter! laß dieses unbedachtsame Schrecken deine zerstreueten Kräfte nicht gänzlich überwältigen; und achte weder die Wuth dieses Peinigers, noch seinen kühnen Angriff für gefährlich, so lange ich hier bin, deine Arbeit, über das großmüthige Mistrauen deines Armes hinaus, zu beschirmen. Tapfer durch deine Befürchtungen, und wegen deiner Feigherzigkeit muthig, triumphiret er diese Stunde; jedoch stelle seine Macht auf die Probe, und erkühne dich, wider ihn zu streiten, dann ist er ohne Mühe entwaffnet und gezähmet, dann fällt sein Uebermuth bis zur Niederträchtigkeit und zur Schande hinab: da im Gegentheile die unsterbliche Seele durch wachsame Gefahr und unabläßige Arbeit also abgehärtet, ihr Schicksal besiegend, mitten un-

ter

ter den gewaltsamen Anfällen äußerlicher Dinge, unbewegt, wie die feste Grundlage dieser großen Welt, auf ihren eigenen Befestigungen ruhet. Blaset, ihr Winde! Ihr Wellen, ihr Donner, wälzet euer Ungewitter heran! Erbebet, ihr alten Säulen des marmornen Himmelsgewölbes! bis alle seine Kreise und alle seine Feuerwelten aus ihren Sitzen losgerissen sind; dennoch schauet die unbezwingbare Seele immer noch heiter auf den Schiffbruch hinab, und immer noch muthiger, je mehr die Stürme sich nahen, verfolget sie standhaft durch den sie umschließenden Ruin ihren Weg, wohin die Natur zu ihrem bestimmten Ziele sie rufet.

So sprach die Göttinn; indem aus ihrer ganzen Gestalt himmlische Entzückungen hervorflossen, und in jeglichem Worte, in jeglicher Bewegung göttliche Hitze entbrannte, sich dessen, der ihr zuhörete, zu bemeistern. Heftig und schnell, wie der Blitz den gewürzreichen Schatten in den äthiopischen Feldern in Glut setzet, fühlete der Jüngling seine entzündete Seele von ihrer Begeisterung ergriffen, und aus seinem

unthätigen Schlummer auffahrend rief er also aus.

Laß denn die Versuchung kommen! und sey du Zeuginn, ob mich der Schrecken beherrschet; ob ich vor dem begegnenden Sturme zurückfahre, oder ob ich in meiner Stärke wanke, wenn er mir am heftigsten zusetzet. Denke nicht, daß ich noch so furchtsam und schwach vom Geiste bin, als mich neulich deine Augen gesehen. Denn du hast meine Natur verändert; deine gebiethende Stimme hat meine ermatteten Kräfte ermuntert, kühnlich hinanzugehen, wohin nur immer der göttliche Wille meine Pfade durch Arbeit oder Gefahr vorzeichnet; nur wollest du mich nicht verlassen; o sey du mir immer nahe, daß ich auf deine geheiligte Stimme merken möge, und leite mit deinen Verordnungen meinen standhaften Fuß. Aber sage, sind meine Augen auf immer beraubet? Sage, soll die schöne Euphrosyne nicht einmal wiederum erscheinen, mich zu ergötzen? Du, im Himmel! O du großer Regierer der Dinge! Dein großer Befehl geschehe! Denn wer bin ich, daß ich deine Verordnung vors Gericht ziehen sollte? Laß die

Runzeln

Runzeln dieses Peinigers jeglichen Morgen die anmuthige Dämmerung bewölken, und jeglichen Abend mit zwiefältiger Nacht meine Wohnung verfinstern; ich will lernen, sie beyde zu segnen und seine verhaßte Gegenwart ohne Murren zu ertragen: aber erlaube meinen Lippen eine gefällige Bitte, und wenn meine Werke vor deinem gefürchteten Angesichte Gnade finden können; o so sende mir das Mädgen mit den rosenfarbenen Mienen wieder, daß sie noch einmal diesem einsamen Wohnsitze Anmuth gebe, und mich mit ihrem Lächeln beselige. Er sprachs: und in dem Augenblicke kam durch die schwarzen Finsternisse, worinn jene wüthende Erscheinung die umwölbende Luft rund um verhüllet hatte, ein Strom von Glanze, so schnell, als der leuchtende Blitz; die hinschmelzenden Wolken flohen von einander, und mitten in dem heitern Blauen erschien Euphrosyne. Mit hurtigem Schritte stieg die Nymphe auf die bethauete Ebene hinab, und fieng also zu ihren verwunderungsvollen Zuhörern an:

Sehet! hier bin ich, eure Wünsche zu erfüllen; und möchte diese Zusammenkunft beglücket seyn! Ich komme mit freudenvollen

vollen Nachrichten: wir sollen nicht mehr geschieden seyn. Höret! wie der gefällige Wiederhall aus seiner Höle durch die Klippen spricht, und über den Strom hinmurmelnd die Accente wiederholet; wir solleu nicht mehr geschieden seyn! O meine geliebten Freunde! mit Wohlgefallen in der Höhe hat der Vater auf euch geschauet, da die Macht jenes gestrengen Feindes mit herber Versuchung eure gerechten Werke prüfete; und darauf erklärete er für immer seinen hohen Rathschluß: daß du, himmlisches Mädchen! obgleich jenes scheusliche Gespenst sich zuweilen erkühnen möchte, deinen Fußtritten sich aufzudringen, daß du dennoch niemals mehr allein die Feindseligkeit seines Armes zu ertragen haben, noch deine geliebte Euphrosyne hinter dir zurücklassen sollst, wenn du zu der Wohnung des Menschen herabsteigst. Sie endigte; und unmittelbar darauf verschwand der ganze romanhafte Auftritt; Felsen und Wälder und Bäche, das ausgespannte Zelt und jede geheimnißvolle Gestalt, floß gleich den Bildern eines Morgentraumes dahin, wenn der Sonnenschein das Bette erfüllet: Eine Zeitlang stand ich

ich erstaunet und schwindelnd; bis die glänzende Gottheit, welche jene Landschaft im Gesichte vor mir entstehen hieß, als ich zu ihr mich wandte, mit den sanftesten Blicken meiner Neugier zuvorkam und also anhub:

Da laß deine Seele gestehen, wie blind, wie gottlos ihre Klagen sind! Da schaue, daß die Wege, die des Himmels ewiges Schicksal den Menschen verordnet, immer gerecht, wohlthätig und weise sind: daß der Tugend ehrwürdige Fußtapfen, wenn sie gleich von dem quälenden Glücke und dem einschleichenden Schmerze verfolget werden, dennoch niemals von ihrer keuschen, ihrer schönen Begleiterinn, der Vergnügung, sollen getrennet seyn. Darf ich wohl deinen langsamen Gedanken durch den ganzen mannichfaltigen Kreis dieser wirklichen Dinge führen, daß deine weichliche Seele zuletzt lernen möge, was für Stärkung die Hand der Tugend unter die herbe Fluth der von Bekümmerniß und Schmerzen aufgeschwollenen Leidenschaft mische, ihre Bitterkeit mit angenehmen Tropfen herzerquickender Vergnügung zu lindern? Frage nur den getreuen Jüngling,

ling, warum der kalte Aschenkrug derjenigen, die er lange geliebet, so oft seine Arme füllet; so oft seine einsamen Fußtapfen zu der schweigenden Stunde hinführet, den trauervollen Tribut seiner Zähren abzutragen? O! er wird dir sagen, daß die Schätze der Welt niemals sein Herz verführen sollten, jene geheiligte Stunde zu verabsäumen, wenn er sich von dem Geräusche der Geschäffte und des Neides wegstiehlt, wenn die süße Erinnerung seine ächzende Brust mit den zärtlichsten Blicken der Tugend tröstet, und seine Thränen in Entzückung verwandelt. Frage nur jenen Haufen, welcher ungeduldig von dem ländlichen Spaziergange flieht, die benachbarten Klippen hinanzuklettern, wenn weit unten die grausamen Sturmwinde irgend ein hülfloses Fahrzeug auf die Küste geworfen haben; indem das geweihete Mitleiden jedermanns Auge schmilzet, oder des Schreckens eiskalte Hand ihre verdrehten Gliedmaßen und ihr sträubendes Haupthaar getroffen; indem jegliche Mutter ihr Kind näher an ihre Brust schließt, und dahin zeiget, wo die Wellen durch das zerscheiterte Schiff schäumen, und überlaut schreyt,

so oft ein armer Elender, der seine Arme kläglich nach Hülfe ausstrecket, von der brüllenden Woge verschlucket wird, und so oft itzt ein anderer an der Klippe zerschmettert, athemlos hinunter sinkt; O! glaubest du in der That, daß hier dem theilnehmenden Schrecken und den Thränen des Mitleidens keine wohlgefällige Anmuth von der Natur verliehen sey? keine süßzerschmelzende Zärtlichkeit, welche weit mehr, als alle jene schneidende Schärfe des Schmerzens, die geselligen Kräfte zu dieser ihrer eigenen Wirksamkeit und ihrer Absicht hinreißt? Frage dein eigen Herz, wenn dein betrachtendes Auge zur Mitternachtsstunde, langsam, durch das geschäfftige Dunkel von der schimmernden Kerze geleitet, die geheiligten Schriften der Verstorbenen durchblättert: die Gesänge der griechischen Barden und Nachrichten, die der Ruhm von griechischen Helden verzeichnet hat, woselbst der gegenwärtige Beherrscher des Himmels und der Erde das unsterbliche Blat nicht anders überschauet, als ein segnender Vater, wenn er die Lobeserhebungen seines Sohnes liest. Woferne alsdann deine Seele das Joch dieser unrühmlichen Tage von sich

wirft,

wirst, an ihren Thaten Theil nimmt und von ihrem Feuer entzündet wird; sage, wenn die Aussicht vor deinen Blicken sich schwärzet, wenn heroische Staaten von ihren Grundpfeilern abgerissen, im Staube trauren und vor den Runzeln der vermaledeyten Ehrsucht erzittern; (25) wenn der fromme Haufen von Jünglingen, welche für die Freyheit und für ihre Väter fochten, Seite an Seite in ihrem Blute liegen; wenn der Stolz der Verräther des Thrones der Gerechtigkeit gewaltsam sich anmaßet, und den Pracht der öffentlichen Gewalt, die Majestät der Gesetze, das Schwert, den Lorbeer, und den Purpurmantel in ein sclavisches nichtiges Schauspiel verkehret, den Gang eines Tyrannen zu schmücken, und in den Augen derer, die ihre Knie vor ihm beugen, zu schimmern; wo die ruhmvollen Aschenkrüge der Patrioten und Oberhäupter, das ehrwürdige Grabmaal und der besungene Triumphbogen die Landstraße mit

(25) Der Leser wird sich hier von selbst des Schicksals der heiligen Thebanischen Schaar erinnern, welche in der Schlacht bey Chäronea gänzlich aufgerieben ward, so daß jeglicher Mann todt bey seinem Freunde liegend gefunden worden.

mit geweihten Ruinen überstreuen, um die feigherzige Wuth der königlichen Eifersucht zu sättigen; wenn die Wohnung der Muse, der marmorne Vorgang, worinn die Weisheit mit dem Sokrates oder Tullius sich zu unterreden pflegete, nichts mehr höret, außer dem heisern Geschwätze zanksüchtiger Mönche, oder des weiblichen Aberglaubens Mitternachtsgebeth; wenn der verheerende Scythe den unbarmherzigen aus der Hand der Zeit genommenen Raub zerreißt, mit sichererm Streiche die Werke der Ehre von ihrer Grundfeste hinwegzufegen; bis die Verwüstung ihre Rabenflügel über die mit Gras bewachsene Straße ausbreitet, und auf der Mauer, wo vormals Senate den Werth von Monarchen bestimmeten, die fortgleitende Schlange durch das schimmlichtgraue Unkraut, welches die zerfallende Säule umschlingt, zischet; wenn die Aussicht dermaßen entstellet, dermaßen weit und breit trauervoll deinen pochenden Busen durchboret; wenn des Patrioten Zähre von deinem Auge herabstürzet, und dein ausgereckter Arm in der Einbildung Jupiters Donnerkeil schleudert, den heillosen Kranz

auf (26) Philipps Stirne zu versengen, oder den Octavius von dem mit Siegeszeichen gezierten Triumphwagen herabzuwerfen; sage, gereuet es alsdann das Innerste deiner Seele, solche hohe Betrübniß zu kosten? Oder wolltest du wohl alsdann diese das Herz adelnde Bekümmernisse gegen das Loos dessen vertauschen, der mitten unter dem prächtigen Haufen stummer Barbarn, die nach seinem Winke sich schmiegen, sitzt, und seine mit Gold bedeckte Stirne in die Höhe wirft, und bey ihm selber saget: „Ich bin ein König, und „warum sollte die jammernde Stimme des „Schmerzes mir in die Ohren dringen?„ Die traurigen Hefen jener verlaufenen Zeitalter, dieser unrühmliche Trank der Knechtschaft und Thorheit, hat noch nicht; = = gesegnet sey der ewige Regierer der Welt! = = bis zu einer solchen Tiefe der niederträchtigen Schande die angebornen Vorzüge der menschlichen Seele beflecket, noch nicht so völlig das Bild ihres Vaters ausgelöschet.

(26) Der Macedonier.

Ende des zweyten Buches.

Die

Die
Vergnügungen
der
Einbildungskraft.

Drittes Buch.

Inhalt
des dritten Buches.

Das Vergnügen bey Bemerkung der Gemüthsarten und Sitten der Menschen, selbst wenn sie lasterhaft oder ungereimt sind. Der Ursprung des Lasters aus irrigen Vorstellungen der Phantasey, welche irrige Meynungen vom Guten und Bösen erzeugen. Untersuchung des Lächerlichen. Die allgemeinen Quellen des Lächerlichen in den Gemüthern und Charakteren der Menschen werden erzählet. Die Absicht bey der Empfindung des Lächerlichen. Die Aehnlichkeit gewisser Anblicke lebloser Dinge mit den Empfindungen und Eigenschaften der Seele. Die Wirkungen der Seele, indem sie die Werke der Einbildungskraft hervorbringt, werden beschrieben. Das abstammende Vergnügen, aus der Nachahmung. Die wohlthätige Ordnung der Welt, wird durch die willkührliche Verknüpfung dieser Vergnügungen mit den Gegenständen, davon sie erwecket werden, erläutert. Die Natur und das Verhalten des Geschmackes. Beschluß, mit Erzäh-

lung derer natürlichen und sittlichen Vortheile, die aus einer gefühlvollen und wohlgeordneten Einbildungskraft entspringen.

*

Was ist es denn also Wunder, da die erobernden Bande der Leidenschaft das ganze menschliche Geschlecht so enge an einander fesseln, was Wunder, wenn die Untersuchung dieser allgemeinen Natur durch die wechselnde Veränderung des Geschlechtes, des Alters, und des Glückes, und der besondern Bildung eines jeden, den geschäfftigen Geist mit unwiderstehlichen Reizungen an sich locket? Der geräumige West, und alle jene fruchtreichen Gegenden des Südens enthalten nicht Eine Beute, die dem neugierigen Blicke der Erkänntniß so versuchend und so reizend wäre, als der Mensch dem Menschen. Und dieß nicht allein, wo das Lächeln der Liebe einladet; nicht allein, wo der Beyfall aufrichtiger Verehrung das aufmerksame Auge auf die anmuthigen Thaten der Tugend hinwendet. Denn weil die Verfassung der äusserlichen Dinge in die menschlichen Begriffe auf eine unterschiedliche Weise wirket,

ket, so wie die Hand der Natur absonderliche Gemüther mit einer verschiedenen Mischung gebildet hat; so wird auch da das Urtheil wahrhaftig, und die Handlung anpassend seyn; (27) wo die Kräfte der Ein-

 bildung

(27) Der Einfluß der Einbildungskraft auf den Lebenswandel, ist eines der wichtigsten Stücke in der philosophischen Sittenlehre. Es wäre leicht, durch eine Anführung von Begebenheiten zu beweisen, daß die Einbildungskraft beynahe alle Neigungen lenket, und beynahe in jeglichen Umstand der Handlung oder des Vergnügens sich mischet. Man lasse einen Menschen, und wenn er auch von dem kühlesten Gehirne, und von der nüchternsten Emsigkeit ist, den Begriff dessen, was er sein Interesse nennet, zergliedern; er wird finden, daß es hauptsächlich in gewissen Bildern von Anständigkeit, Schönheit und Ordnung besteht, welche auf mancherley Art in einen Zusammenhang verknüpfet sind: und die sind das Schattenbild, dessen er durch Arbeit, Glücksfälle, und Selbstverläugnung habhaft zu werden suchet. Aus diesem Grunde ist es von der äußersten Wichtigkeit, solche Bilder unter der Fahne der Natur und des allgemeinen Guten in Ordnung zu bringen; sonst würde die Einbildungskraft, indem sie einige Gegenstände über ihre wirkliche Vortrefflichkeit und Schönheit hinaus erhebt, oder andere unter einer gehässigern und schrecklichern Gestalt vorstellet, als sie verdienen, uns gewöhnlich zu Bestrebungen verleiten, die mit den Gesetzen der moralischen Ordnung durchaus nicht bestehen können.

Wollte

bildung zum Glücke die Bilder der Dinge weder verkleinern noch vergrößern, sondern diejenigen Züge, die sie in der Natur besitzen, mit allen ihren eigenthümlichen Farben

Wollte man einwenden, diese Erklärung setze voraus, daß die Leidenschaften bloß zufällig wären, weil sich bey einigen eine natürliche und angeerbte Geneigtheit zu gewissen Gemüthsbewegungen zeigete, die früher als alle von Erziehung oder vom Glücke herrührende Umstände da wären; so könnte man antworten, daß, obgleich niemand ehrsüchtig oder geizig geboren wird, so könne er dennoch eine besondere Mischung oder Verfassung des Gemüthes von seinen Aeltern erben, welche seine Einbildungskraft den Eindrücken einiger besondern Gegenstände unterwürfiger, und ihn folglich geneigt machete, sich seltsame Meynungen vom Guten und Bösen zu schaffen, und Leidenschaften von einer besondern Wendung bey sich zu unterhalten. Einige, zum Beyspiele, werden, der ursprünglichen Bildung ihrer Gemüther wegen, mehr durch die geräumigen und prachtvollen, andere im Gegentheile mehr durch die zierlichen und sanften Schauspiele der Natur belustiget. Und es ist merkwürdig, daß die Einrichtung der moralischen Kräfte allemal den Kräften der Einbildung gleichartig ist; daß diejenigen, welche am meisten geneigt sind, ungemeine und erhabene Gegenstände in der physikalischen Welt zu bewundern, auch am meisten geneigt sind, den Beyspielen der Herzhaftigkeit und Heldentugend in der moralischen Welt Beyfall zu geben; da inzwischen diejenigen,

ben mahlen. Denn die Handlung betritt den Pfad, auf welchem ihr das Urtheil saget, daß sie dem Guten nachfolge, oder dem Uebel entfliehe; und das Urtheil giebt von

gen, welche leichter von der Feinheit und Süßigkeit der Farben und Gestalten, und Töne bezaubert werden, niemals ermangeln, auf gleiche Weise den sanftern Auftritten der Tugend und den Sympathieen des häuslichen Lebens den Vorzug zu ertheilen.

Ob wir gleich, unter den alten Weltweisen in den Ueberbleibseln der sokratischen Schule, verschiedene Stücke haben, die diesen Einfluß der Einbildungskraft in die Sitten betreffen; so waren die Stoiker dennoch die ersten, die eine gebührende Aufmerksamkeit darauf wandten. Zeno, ihr Stifter, hielt es für unmöglich, eine erträgliche Regelmäßigkeit des Lebens zu erhalten, wenn man nicht diese Gemählde oder Erscheinungen der Dinge, welche die Einbildungskraft dem Gemüthe vorleget, fleißig vor Augen hätte. (Diogen. Laert. B. VII.) Die Betrachtungen des M. Aurels, und die Untersuchungen Epictets sind voll von denselben Meynungen; so gar daß dieser letztere die χρῆσις οἵα δεῖ φαντασιῶν, oder die rechte Anwendung der Phantaseyen zu der einzigen Sache machet, von der wir der Vorsehung Rechenschaft geben müssen; und ohne welche ein Mensch nicht anders, als einfältig oder wahnwitzig ist. Arrian B. I. C. 12. und B. II C. 22. Siehe auch die Characteristiks Theil I. S. 313. bis 321. wo dieser stoische Lehrsatz mit aller Beredtsamkeit und Anmuth Platons ausgeschmücket ist.

dem Guten oder vom Uebel Anzeige, nachdem der Schauplatz von der Einbildungskraft vorgestellet worden, liebenswürdig oder gehässig: seine Anzeige also kann daselbst nimmer richtig seyn, wo die Einbildung das Auge des Verstandes mit schimmernden Farben und verdreheten Linien hintergeht. Ist irgend ein Mensch, der, wenn er vom Tode höret, gräßliche Gestalten, vom Schrecken hergezaubert, und schwarz vor sich sieht; lauter Aechzen des Sterbebettes, lauter angstvolles Flehen, lauter Herabstürzen vom Rande des Lichtes und des Daseyns in das finstere Leere, eine unbekannte Tiefe hinab: Ach, woferne in einem solchen Gemüthe nicht glänzende Vorstellungen von Vortrefflichkeit; woferne nicht der Pomp geweiheter Rathsversammlungen, noch die Wächterstimme der Gerechtigkeit auf ihrem Throne, noch die Ehrfurcht, die den gewissenhaften Busen mit eines Patrioten Flamme ermuntert, das Bild seines Vaterlandes begleiten; wird ihm nicht sein Urtheil sagen, daß zu sterben, oder der Gefahr ausgesetzet zu seyn, ein größer Uebel ist, denn sein Vaterland zu **verrathen**? Und wenn es zur

Handlung kömmt; wird er nicht lieber ein Elender seyn und leben? Hier also hebt das Laster sich an. Aus der bezaubernden Schaale, die die Einbildung allen darreichet, verschlucket der unbedachtsame Durst der Jugend öfters einen circäischen Trank, der einen traurigen Anstrich über das Auge der Vernunft ausgießt, bis sie nicht länger gehörig unterscheidet, sondern nur zum Irrthume verleitet. Dann schwärmet ein wüthender Haufe hervor, der sie von dem Throne stößt; und alles ist Aufruhr. So bemächtiget sich die Ehrsucht der Herrschaft über die Seele; so zücket die blasse Rachgier ihren mörderischen Dolch; und die Fäuste der Gierigkeit und Raubsucht lauren mit unheiligen Kunstgriffen, die Schranken der Gesetze, die ihren Raub vor ihnen verwahren, umzureißen: so schlichen alle jene Plagen, womit der Lasterhafte schwanger geht, oder die die tragische Muse auf der zitternden Bühne entfaltet, unter Gestalten von Ehre, Sicherheit, Vergnügen, Ruhe oder Pracht, zuerst in das menschliche Gemüth hinein. Jedoch durch alle diese lügenden Gestalten, die die Einbildung in dem Gehirne ausbrütet, werden

weder die entbrannten Leidenschaften gezwungen zu strafbaren Thaten; noch auch die Vernunft in Ketten gebunden, daß sie das Laster allein beherrschen könne: oft besteigt die Thorheit, mit feyerlichem Siegesschmucke gezièret, den Thron derselben, und spielet, gleich einer Königinn, ihre einfältige Gaucklerpossen. Tausend Kleidungen trägt sie; und auf tausend Manieren drehet sie ihre schwindlichte Herrschaft herum. = = Siehe bis hieher singe ich mit kühnem Unternehmen von den Reizungen der Natur in die mantuanische Leyer, und rühre mit Vergnügen eine schärfere Saite: nun aber muß etwa mein Gesang von seinem ernsthaften Maaße ablassen, und in leichteren Tönen entdecken, (28) wie der Thor-

(28) Ungeachtet des allgemeinen Einflusses des Lächerlichen in das bürgerliche und Privatleben sowohl, als in die Gelehrsamkeit und Wissenschaften, ist er doch beynahe beständig aus der Acht gelassen, oder unrichtig vorgestellet worden, insonderheit von den Gottesgelehrten. Es sollte aber von diesen Materien in der Erkänntniß der menschlichen Natur ganz genau auf dieselbe Weise gehandelt werden, als in der philosophischen Naturlehre geschieht; aus besondern Begebenheiten die festgesetzte Ordnung, in der sie erscheinen, zu erforschen, und dann das allgemeine,

Thorheit unschickliche Künste den lustigen Tadel des ungestümen Gelächters erregen; das kurzweilige Amt der komischen Muse.

Schauet! in welchen Haufen die seltsamen Gestalten herannahen; jegliche möchte der andern voreilen, jegliche unserer sorgfältigen Untersuchung die erste seyn, und eurem Erstaunen, ungefordert, ihre scheckigten Züge darstellen. Wartet ein Weilgen, meine vorwitzigen Freunde! und lasset uns erst euren vermischten Klumpen in seine eigenen Reihen aus einander ordnen.

(29) Sehet da, den ersten Haufen; seicht von Gedanken, und leichtgläubig; denen ihre liebkosende Einbildungskraft mit lügenden Gespenstern schmeichelt, und sie in ihnen erlauchte Bilder von Vortrefflichkeit und Güte, die doch solche Wohnungen verachten, sehen läßt. Mit triumphiren-

gemeine, solchergestalt entdeckte Gesetz zur Erklärung anderer Erscheinungen und zum Nutzen brauchbarer Künste anzuwenden.

(29) Die erste und gemeineste Quelle des Lächerlichen in den Charakteren der Menschen, ist Eitelkeit oder Selbstlob, wegen irgend einer verlangenswerthen Eigenschaft oder Besitzung, die doch augenscheinlich denen, die sich ihrer anmaßen, nicht zugehören.

phirenden Herzen breiten sie ihre unächten Schätze gegen die Sonne aus, und heißen die Welt bewundern! aber vornehmlich verleitet der Seitenblick des wünschenden Neides ihre vor Freude glänzenden Augen, und hebt jegliche herrische Stirn mit Eigenlob in die Luft. Gränzenlos an der Zahl, gleich denen Blüthen des Frühlings, erscheinen ihre schimmernden Götzenbilder, leere Schatten, von der Phantasey übergüldet, und dann zur Anbethung in die Höhe gestellet. Einige im Aufzuge der Gelehrsamkeit, mit feyerlichem Halskragen und schwarzbebrämten Gewande, und mit Stößen schimmlichter Bücher. Andere von kriegerischem Prachte aufgeblasen, mit stählernen Lanzen, und Schwertern von kostbarer Arbeit, und mit schönen phönicischen Röcken mit goldenen Blumen durchwirket, nehmen das Ansehen großmüthiger Tapferkeit an; horchend steht eine weibliche Bildung an des Helden Seite; mit Blicken von der ernsthaftesten Wichtigkeit und mit Erstaunen schwanger, redet er zu ihr von tödtlichen Verrichtungen, von Breschen, Stürmen und schwefelreichen Minen und Hinterhalten. Dann

bricht

bricht er mit einem male ab, und lächelt, daß er ihr Antlitz so blaß sieht, und fragt mit einem verwunderungsvollen Erkundigen, wovor sie sich fürchte. Siehe noch andere von ehrbarern Mienen, mit heiligen Merkzeichen gezieret, wie erhaben sie einher treten, und oft ihre geheiligten Augen niedersenken, und von dem einfältigen Haufen die Huldigung einnehmen; die Abgesandten des Himmels! Diesen nicht sehr unähnlich ist auch der, dessen Antlitz unter dem trägen Nebel, der jeglichen Gesichtszug bedecket, eine Brut von politischen Betrachtungen; von Flüstern, Hauptnicken, und grundlos wahrsagenden Einfällen, nebst unbehülflichen Entwürfen, und schwarzen Staatsvorbedeutungen verhüllet. Noch zehntausend andere wundersame Gestalten und schwärmende Zungen strömen kühnlich herein, und schwellen den pralerischen Heerszug an.

(30) Darauf kömmt der andere Reihen, alle, die den Zoll des Ruhmes begehren,

(30) Das Lächerliche aus derselben Eitelkeit, wo zwar der Besitz wahrhaftig ist, aber doch kein Verdienst daraus entstehen kann, wegen einiger besondern Umstände, die von dem lächerlichen Charaktere übersehen werden, wenn sie gleich dem Zuschauer bald in die Sinne fallen.

gehren, wo der wachsame Unglaube sein schielendes Auge durch den dünnen Vorwand hin auf irgend eine verborgen gehaltene Wahrscheinlichkeit schleudert, die die herausgestrichene Tugend Lügen strafet, und den Beyfall, den die Gerechtigkeit sonst bezahlen würde, vernichtet. Hier sehe ich Hand an Hand zween Führer des feyerlichen Zuges herannahen. Die eine ist ein Weibsbild, alt und grau, mit sittsamen Augen und mit Runzeln durchzogener Stirne, blaß, wie die Wangen des Todes; aber stets übertäubet sie ihre erkrankenden Zuhörer mit einer ekelhaften Erzählung; wie manche Jünglinge ihre Myrthenketten getragen haben, wie manche Jungfrauen über ihren Triumphen verschmachtet sind. Wie entschlossen sie dennoch ihr vorsichtiges Herz bewachet habe; so groß ist ihr Schrecken vor den Gefahren der Liebe, und der Mannsbilder verführerischer Zunge! Der andere scheint ein bärtiger Weiser zu seyn, unhöflich in seinem Betragen und schmutzig ist seine ganze Kleidung; häßliche Dürftigkeit erscheint auf seinen Fersen, indem er durch das staunende Gedränge hinunterschreitet, und in prächtigen Sprüchen die Eitelkeit

der

der Reichthümer und die Verachtung des Prachtes und der Gewalt wiederhallen läßt. Seyd klug in eurem Eifer, ihr ehrwürdigen Bundesgenossen! Die schweigende Anmuth derjenigen, die bey den zärtlichen Blicken, welche ihre Reizungen eingeflößet haben, erröthet, würde den Preis unbefleckter Ehre weit beredter entfalten! Der Mann, dessen Auge seinen erlauchten Pracht und seinen reichen Vorrath nicht anders, als wie wohlthätige Ströme betrachtet, den unfruchtbaren Boden zu pflegen, und die Früchte der Freude zu verbreiten, der würde nach billigern Maasregeln den Werth der Reichthümer und die Absicht der Gewalt bestimmen.

(31) Eine andere Zunft folget hierauf: Lange von den blendenden Gläsern der Einbildung hintergangen, erblicken diese die Bilder irgend einiger besondern Dinge von glänzendern Farben wiederscheinend, und mit weit edleren Zügen geschildert, als jemals

(31) Das Lächerliche aus einer Vorstellung von Vortrefflichkeit in besondern Gegenständen, die ihrem innerlichen Werthe gar nicht gleichgemessen ist, und mit der Ordnung der Natur nicht bestehen kann.

mals ihre ächten Gegenstände schmücketen. Daher klopfet das fieberhafte Herz mit wahnsinniger Hoffnung nach Flitterreizungen; daher betrügt oft ein unzeitiger Eifer, der sich dem Auge der Verachtung aufdringt, seinen unverständigen Stolz; und die ernsthafte Männlichkeit läßt sich von dem thürmenden Ziele der Weisheit herab, mit dem Gepränge kindischer Arbeit zu wetteifern. Schauet jene mystische Gestalt, mit Federn, Insekten, Unkraut und Muscheln überdecket! Nicht mit angestrengterem Blicke richtete der Samische Weise sein standhaftes Auge auf die ewigen Lichter des Himmels, da zuerst die Ordnung jenes stralenden Aufzuges seinen frohlockenden Gedanken aufschwellete; als dieser das Eingeweide eines Spulwurmes oder die Klaue einer Spinne überschauet. Nächst ihm wartet ein Jüngling, mit Blumen und Myrthen bekränzet, jener jungfräulichen Gestalt auf, und knieet erröthend mit den zärtlichsten Gebehrden und mit der Sprache eines Fußfälligen, ihren züchtigen Blick zu erobern: Fahret wohl für ihn, ihr matten Versprechungen der geräuschvollen Welt! Fahre wohl, du abgeschmackte

Thor-

Thorheit des Ruhmes! und du, Hofnung, und Geschäffte! denn mit ihr alleine bey Strömen und Schatten die seufzerreichen Stunden still zu verbringen, ist alles, was er verlanget, und alles, was das Schicksal kann geben! Dich auch, kurzweiliger Momus, dich, furchtbarer Kunstrichter, habe ich hier öfters unvermuthet voll Verwirrung wandern gesehen; ach, zu lange von deinen komischen Triumphen und von den Beuten arglistiger Verhöhnung aufgeblasen! bis die beleidigte Wahrheit, da du allenthalben deine unbesonnene Pfeile hinschossest, dir deinen Posten hier unter den Sclaven der Thorheit angewiesen hat. Dein vormals furchtbarer Name soll nun ihre niedrigen Geschichtbücher zieren, und soll, in Stachelschriften und Hohnreden hin und her geworfen, von den Lippen der ganzen rachgierigen Brüderschaft umher gehöret werden, die so oftmals die geduldigen Schlachtopfer deines Spottgelächters gewesen.

(32) Aber nun, ihr Lustigen, denen das gefällige Schicksal von allen Gebie-

(32) Das Lächerliche aus einer Vorstellung von Vortrefflichkeit, da der Gegenstand schlechterdings

ten der Musen die Felder der Thorheit angewiesen hat, ein jeglicher kehre seine Sichel hieher; hier stellet der fruchtbare Boden seinen reichsten Zuwachs dar. Eine Brut von Günstlingen erscheint; in welchen der Dämon, mit der Freude einer Mutter, alle seine Reizungen zurückstralen und alle seine Sorgfältigkeit vollzählich erwiedert sieht. Du berühmtester unter allen Haufen! der du den Gehorsam gegen die Vernunft, die pedantischen Regeln und die gemeinen Einschränkungen der Ordnung, welche nimmer für so erhabene Seelen, als die eurigen, gemachet sind, verachtend, mit großmüthigem Eifer dem Laster diejenige Ehrfurcht bezahlest, die die Tugend lange unrechtmäßig besessen, und der Häßlichkeit denjenigen zärtlichen Beyfall zugestehst, den die Schönheit nur zu erheischen pflegete; vergieb es meinem Gesange, daß er um der schamrothen Blödigkeit der Jugend willen, sich nicht mit der ihm entwachsenen Arbeit, dein Lob zu erheben, bemenget.

(33) Bis-

dings verhaßt oder verächtlich ist. Dieß ist der höchste Grad des Lächerlichen; als wenn jemand sich stellet, Krankheiten oder Laster an sich zu haben.

(33) Bisher haben die Reihen der Thoren, über den angenehmen Betrug der schmeichelnden Einbildungskraft frohlockend, unsere Untersuchung kühnlich aufgefordert: nun aber nähert sich widerstrebend ein verzagtes Geschlecht, und bebet mit strauchelnden Füßen, von dem Auge des Beschauers hinweg: muthlose Herzen, die die Phantasey vor erträumten Gefahrungen schaudern machet, oder die sie mit eingebildeten und betrugvollen Vorstellungen von Schande, von Unglücke, oder von niederträchtigen Fehlern zur knechtischen Demüthigung hinabbeuget. Hier ist der Sclave, welcher beschämt davon schleicht, wenn unfreundlicher Pracht seine bescheidnere Kleidung mustert; hier ist der zitternde Elende, welcher entkräftet und von den eiskalten Pfeilen des Schreckens erstarrt, sich in feigem Wehklagen verzehret, und bey jeglichem Traume von Gefahr von schandvollen Thränen überschwemmet wird; hier ist der, welcher sich durch unverschämtes Gelächter und durch den verwegenen Spott des veralteten, fühllosen Lasters unter den

(33) Das Lächerliche aus falscher Schaam oder ungegründeter Furcht.

Fuß bringen läßt, der kleine Geist, der erröthend das redliche Lob der Mäßigung und Ehre halb aufopfert, und halb eines freygebornen Mannes Haß gegen den Stolz der Tyrannen verläugnet; und mit unzeitigem Lächeln den feilen Mund mit der schändlichsten Zügellosigkeit den Namen des Patrioten mishandeln höret.

(34) Der letzte von denen vermischten Haufen, auf welche die Göttinn des muntern Spottes ihre feindlichen Streiche abzielet, ist der, vor welchem die schändliche Unwissenheit an der Spitze steht. Sehet, unter ihrer schmutzigen Fahne gehen sie, gleich Blinden und Lahmen daher. Was nur immer ihre zweifelvollen Hände unternehmen, da erscheint sogleich die Unordnung hinterher, und verwirret alle ihre Werke. Durch manchen Irrgang arbeiten sie sich voll Verwirrung hindurch, verlassen jeglichen Fußsteig für einen neuen, und stoßen jegliches Vorhaben wieder um; dann setzen sie sich endlich kleinmüthig nieder, und überlassen die verwickelte Scene dem Hohn, um

(34) Das Lächerliche aus der Unwissenheit solcher Dinge, welche zu wissen, unsere Umstände erforderten.

um sein Spiel damit zu haben. = = Auf diese Weise hat also die Thorheit ihre Wohnung in den Gemüthern; und dieß sind die Gestalten, unter welchen sie ihr freywilliges Gefolge beherrschet.

Sollte ich den Inhalt meines ausschweifenden Liedes durch jeden Auftritt des Lächerlichen in den Dingen, durch jede plötzlich hervorkommende Gelegenheit leiten, auf welche die Hand des Gelächters zeiget, wenn der muntere Kützel dessen hervorschwellende Nerven spannet und seine Zunge würget; was wäre das anders, als jeglichen Crystalltropfen zählen, den die thauigten Finger des Morgens auf die Blumen des May herabtröpfeln? (35) Es sey

(35) Wenn wir diese allgemeinen Quellen des Lächerlichen mit einander vergleichen, und das Lächerliche in andern Gegenständen untersuchen; so können wir eine allgemeine Erklärung desselben erhalten, die sich auf jegliche Gattung anwenden läßt. Der wichtigste Umstand von der Erklärung ist in den angeführten Zeilen vorgetragen; andere kleinere aber wollen wir hier beyfügen. Aristoteles Unterricht hierinn scheint beydes unvollständig und falsch zu seyn, τὸ γὰρ γελοῖον, saget er, ἐστὶν ἁμάρτημά τι καὶ αἶσχος ἀνώδυνον καὶ οὐ φθαρτικόν: das Lächerliche ist ein Fehler oder eine Schande, die ohne Schmerzen, und dem Gegenstande nicht verderblich ist.

genug, dieß gesaget zu haben; wo nur immer die Göttinn des Lächerlichen ihr schönäugigtes Antlitz verbreitet, da fällt irgend ein

ist. (Dichtk. C. 3.) Denn wenn man zugiebt, es sey wahr, wie es nicht ist, daß das Lächerliche niemals vom Schmerze begleitet werde; so könnten wir doch viele Beyspiele, von einem Fehler oder von einer Schande anführen, die mit keiner erträglichen Genauigkeit lächerlich genannt werden könnten, so, daß die Erklärung das Erklärte nicht unterscheiden würde. Ja, wenn wir auch ferner gewahr werden, daß die Schändlichkeit auf das Verderben ihres Gegenstandes abzielet; so können wir immer noch gegen eine lächerliche Erscheinung empfindlich seyn, bis das Verderben nahe bevorsteht und die schärfern Empfindungen des Mitleidens oder des Schreckens die kurzweilige Vorstellung aus unsern Gemüthern verbannen. Denn die Empfindung des Lächerlichen ist nicht eine bloße Wahrnehmung der Annehmlichkeit oder Unannehmlichkeit der Ideen; sondern eine Leidenschaft oder Gemüthsbewegung, die aus solcher Wahrnehmung entspringt. Das Gemüth kann also die Annehmlichkeit oder Unannehmlichkeit wahrnehmen, und dennoch das Lächerliche nicht empfinden; weil es von einer heftigern Bewegung ganz eingenommen ist. Also geschieht es, daß einige Menschen diese Gegenstände für lächerlich halten, welchen andere sich nicht überwinden können, solchen Namen beyzulegen; weil sie in ihnen eine weit stärkere und wichtigere Empfindung rege machen. Und dieser Unterschied hat, nebst andern Ursachen, ein großes Theil

ein unförmliches Bild, irgend eine widerwärtige Mishelligkeit zusammen verbundener Dinge, dem schlauen Beobachter ins

H 5 Auge:

Theil von Verwirrung in diese Untersuchung gebracht.

„Das, was die Gegenstände lächerlich machet, „ist eine Grundlage von Bewunderung oder „Hochachtung, mit andern allgemeinen Umständen, die vergleichungsweise ohne Würde oder „ungestaltet sind, verknüpfet; oder es besteht „in Umständen von Schändlichkeit oder Häßlichkeit mit dem, was im Allgemeinen vortrefflich „oder schön ist, verbunden: indem die unverträglichen Eigenschaften entweder in den Gegenständen selbst oder in der Vorstellung derjenigen Person, auf welche sie sich beziehen, „vorhanden sind; allemal zu einer und derselben „Gattung oder Classe von Wesen gehören; „Verstand oder Absicht in sich schließen; und „keine scharfe oder heftige Bewegung des Herzens erwecken.„ Um die verschiedenen Theile dieser Erklärung zu beweisen: „die Erscheinung „von Vortrefflichkeit oder Schönheit mit einem „allgemeinen Zustande, der vergleichungsweise „schändlich oder ungestaltet ist, verbunden,„ ist lächerlich. Zum Beyspiele, pralerische Ansprüche auf Weisheit mit Unwissenheit oder Thorheit vereinbart im Socrates des Aristophanes; und das Selbstlob kriegerischer Ehre mit Feigherzigkeit und Ungeschicklichkeit in dem Thraso des Terenz.

„Die Erscheinung der Häßlichkeit oder „Schändlichkeit, mit dem, was überhaupt vortrefflich oder ehrwürdig ist, verbunden;„ ist

auch

Auge: es sey, daß Pracht oder Ruhm oder Schönheit ihre absonderlichen Ansprüche vermischen, wo unanständige Manieren, wo unedle Thaten, wo garstige Häßlichkeit zu wohnen pfleget; oder es sey, daß diese, durch Mishandlungen verabscheuenswerth,

auch lächerlich: zum Beyspiele, die persönlichen Niederträchtigkeiten einer Magistratsperson, wenn sie bey feyerlichen und öffentlichen Verwaltungen seines Standes sichtbar werden. „Die (unverträglichen) unschicklichen Eigen„schaften können entweder in den Gegenstän„den selbst, oder in der Vorstellung derjenigen „Person, auf welche sie sich beziehen, vorhan„den seyn.„ In den zuletzt gemeldeten Beyspielen sind sie beyde in den Gegenständen vorhanden; in dem Beyspiele aus dem Aristophanes und Terenz ist die eine objectiv und wesentlich, die andere aber gründet sich nur auf die Vorstellung des lächerlichen Charakteres.

Die unverträglichen Eigenschaften müssen zu einer und eben derselben Gattung oder Classe der Wesen gehören. Ein Stutzer in zierlichen Kleidern, der von ungefähr mit unreinem Wasser besudelt wird, ist ein lächerlicher Gegenstand; weil sich seine gesammte Vorstellung von Vortrefflichkeit und Hochachtung auf die Pracht und Kostbarkeit seines Anputzes bezieht. Ein verständiger und verdienstvoller Mann aber in gleichen Umständen wird nicht für lächerlich gehalten; weil der allgemeine Grund der Vortrefflichkeit und Hochachtung bey ihm, beydes, in der That und in seiner eigenen

werth, die herrschsüchtige Mine des Prachtes, die Reize der Schönheit, oder den Stolz der Ehre, schimmernd sich anmaaßen.

(36) Fragen wir, zu welchem gutgemeynten Endzwecke der allmächtige Vater in

genen Vorstellung, von einer sehr verschiedenen Gattung ist.

Jeglicher lächerlicher Gegenstand schließt Verstand oder Absicht in sich. Eine Säule, die ein Baumeister ohne Capital und Fußgestell aufstellet, wird belachet; dieselbe Säule aber in den Ruinen machet eine gar verschiedene Empfindung rege. Und endlich, die Vorkommenheit muß keine scharfe oder heftige Bewegung des Herzens verursachen; als Schrecken, Mitleiden oder Unmuth; denn in solchem Falle hat die Seele, wie oben bemerket worden, nicht Muße genug, das Lächerliche zu betrachten.

Ob irgend eine nicht lächerliche Erscheinung in dieser Erscheinung mit eingeschlossen, und ob jegliche Gattung und Gestalt des Lächerliche darunter begriffen sey, muß durch wiederhohlte Anwendungen derselben auf besondere Beyspiele ausgemachet werden.

(36) Weil es ohne Widerrede klar ist, daß wir eine natürliche Empfindung oder ein Gefühl vom Lächerlichen haben: und weil ein so guter Grund angegeben werden kann, das höchste Wesen wegen dessen Verleihung zu rechtfertigen; so kann man nicht ohne Erstaunen auf das Betragen derer achten, die sich einbilden, der

in sterblichen Busen diese fröhliche Verachtung, diese annuthsvolle Spöttereyen des Gelächters erwecket, und aus dem Ekel Ver=

der wahren Religion einen Dienst zu thun, wenn sie solches ohne Unterscheidung heruntermachen und anschwärzen, und sich bemühen, uns zu überreden, daß es niemals anders als in einer schlimmen Sache angewendet werde. Das Lächerliche hat es nicht mit bloßer beschaulicher Wahrheit oder Falschheit zu thun. Nicht in abgezogenen Sätzen oder Lehren, sondern in Handlungen und Leidenschaften, im Guten und Bösen, im Schönen und Häßlichen, finden wir einen Vorrath davon; und alle diese Ausdrücke sind beziehend und schließen Beyfall oder Tadel in sich. Wenn man daher fräget, ob das Lächerliche ein Zeugniß der Wahrheit seyn könne? so heißt es mit andern Worten nur so viel, als wenn man fräget, ob das, was lächerlich ist, könne moralisch wahr, ob es könne gerecht und schicklich seyn; oder ob das, was gerecht und schicklich ist, lächerlich seyn könne? Eine Frage, die keine ernsthafte Antwort verdienet. Denn es ist höchstaugenscheinlich, daß, gleichwie das Vermögen der Vernunft bey einem metaphysischen Satze, der dem Verstande, um seine Beypflichtung zu erhalten, vorgeleget worden, die Hauptwörter des Satzes untersuchet, und wenn er findet, daß der eine Begriff, der dem andern gleichartig zu seyn vorgegeben ward, ihm in der That ungleich sey, dem zufolge den Satz, als eine Unwahrheit verwirft; daß eben so auch das Vermögen des Lächerlichen, wenn es bey Gegen=

Vergnügen herauszieht? Wozu sonst, als den langsamen Schritten der Vernunft zu Hülfe zu kommen, und uns durch diesen schnellen

genständen, die dem Gemüthe, um seine Hochachtung oder Beyfall zu erhalten, vorgeleget worden, eine Unschicklichkeit bey dem Anspruche gewahr wird, das Gemüth nöthige, solche mit Gelächter und Verachtung zu verwerfen. Wenn wir demnach bemerken, daß dem menschlichen Geschlechte ein solcher Anspruch aufgedrungen, und die damit unverträglichen Umstände vor den Augen der Welt sorgfältig verstecket werden; so ist es unser Geschäffte, falls die Sache von Wichtigkeit für die Gesellschaft ist, diese verborgenen Umstände hervorzuziehen, sie in ihr völliges Licht zu setzen und dadurch die Welt zu überzeugen, wie lächerlich der Anspruch sey. Und also wird ein doppelter Vortheil gewonnen. Denn wir entdecken nicht allein die moralische Falschheit geschwinder, als durch beschauliche Untersuchung geschieht; sondern wir prägen auch den Gemüthern der Menschen eine stärkere Empfindung von der Eitelkeit und dem Irrthume ihrer Urheber ein. Und dieses, und nichts mehr, wird unter der Anwendung des Lächerlichen verstanden.

Aber, man saget, das Verfahren ist gefährlich, und kann mit derjenigen Achtung nicht bestehen, die wir Gegenständen von wesentlicher Würde und Vortrefflichkeit schuldig sind. Ich antworte, das Verfahren, wenn es gehörig gebrauchet wird, kann nimmermehr gefährlich seyn; Menschen können unredlich seyn und uns Umstände, die dem Gegenstande fremde sind,

schnellen Antrieb auf einmal zu nöthigen, die unbesonnenen Absichten der Thorheit niederzuschlagen? Obgleich das langsam dämmernde Licht der Vernunft dem untersuchenden Verstande durch manche feine Verbindungen endlich entwickelt, wie jene seltsamgefügten Unordnungen zuletzt in öffentliche Uebel sich enden; so hat dennoch der günstige Himmel, weil er weiß, wie umnebelt Tausenden die Morgenröthe der Wahrheit erscheint, weil er weiß, was für eine kärgliche Muße von Arbeiten und von Sorgen das größere Loos des niedrigen Lebens zu sorgfältigbeflissenen Gedanken,

sind, aufdringen; und wir können unaufmerkend seyn, und diesen Umständen erlauben, uns zu hintergehen; aber die Empfindung des Lächerlichen urtheilet allemal richtig. Des Aristophanis Socrates ist ein so wahrhaftig lächerlicher Charakter, als jemals geschildert worden. = = Es ist wahr; aber er ist nicht der Charakter des Socrates, des göttlichen Sittenlehrers und Vaters der alten Weisheit. Denn wie? konnte wohl das Lächerliche des Dichters den Philosophen hindern, diese fremden Umstände, die er fälschlich in seinem Charakter eingeflochten hatte, zu entdecken und wieder abzutrennen, und also seiner Seits den Satyrenschreiber doppelt lächerlich zu machen? Nein; aber es hatte dennoch einen schlimmen Ein-

danken, den Irrgang der Natur auszumessen, einräumet; so hat er deswegen den falschschimmernden Aufzügen Merkzeichen der Verächtlichkeit eingepräget, die dem vorübergehenden Bauer eben so offenbar, eben so handgreiflich sind, als dem forschenden Auge des gelehrten Weisen.

So sind die mannichfaltigen Aussichten des Geistes beschaffen! = = O irgend ein himmlischer Genius, dessen wolkenfreye Gedanken jene geheime Harmonie erreichen, welche den ätherischen Geist mit seinem Thonklumpen verbindet; o lehre mich, jenen anmuthigen Reiz entdecken, den die un=

Einfluß in die Gemüther des Volks. Eben so haben auch die Vernunftschlüsse des Spinoza manchen Atheisten gemachet; er hat sie wohl freylich auf äußerst falschen Voraussetzungen gebauet; aber man gestehe ihm diese zu, so sind sie unwidertreiblich wahr. Und woferne wir den Gebrauch des Lächerlichen verwerfen müssen, weil es scheint, daß durch betrügliches Vorgeben falscher Umstände Dinge, die es an sich selbst nicht sind, lächerlich gemachet werden können; so mögen die heftigen und hartnäckigen Eiferer wider das Lächerliche Grund angeben, warum wir nicht auf gleiche Weise auch den Gebrauch der Vernunft verwerfen sollten, weil Schlußsätze, die der Natur nach unmöglich sind, wahr zu seyn scheinen werden, wenn man nach falschen Vordersätzen verfährt.

ungesuchte Natur über den empfindungsreichen Mann ergießt; lehre mich in leblosen Dingen (37) jene unnennbare Aehnlichkeit mit ihnen selbst, mit Gedanken, mit Leidenschaften, erblicken. Bemerke die schwarzen Wälder, welche die nickende Stirne jenes Gebürges hoch beschatten; mit welchem heiligen Schauer regieret der feyerliche Schauplatz deine Tritte! nicht anders, als wenn der ehrwürdige Schatten des Minos oder des Numa die Wohnsitze des Elysium verlassen hätte, und vor deinem stillschauenden Auge den umlaubenden Waldgang hinabwandelte! Betrachte die weite Strecke jener lustigen Landschaft, wo die silbernen Wolken vor dem frischen Lüftlein über die Himmel hinschwimmen: Itzt umschürzet ihr grauer Saum die zweifelhafte Sonne; itzt wischen Ströme von Glanz, durch ihren geöffneten Schleyer hervorstralend, von der vergüldeten Ebene die luftigen Schatten hinweg; Ströme von Glanz, die auf den wirbelnden Bach und auf das zitternde Laub des schattichten Randes mit dem lebhaftesten Scheine hin=

(37) Diese Aehnlichkeit ist der Grund fast aller Zierrathen des poetischen Ausdruckes.

hinfahren; sage, wenn du diesen Anblick wahrnimmst, spielet nicht in deiner belustigten Brust die lebendige Empfindung einnehmender Freude von Wolken und Sonnenschein eins ums andere gefärbet, da inzwischen der Zirkel geselliger Vertraulichkeit ganz folgsam der begeisternden Zunge einer fröhlichen Nymphe mitten unter ihrem ergebenen Gefolge sich nahet? Woher diese Wirkung? diese verwandte Macht solcher wenig übereinstimmender Dinge? Fließt etwa ihre Aehnlichkeit aus jenem geheimnißreichen Tone her, zu dem die harmonischen Kräfte des neugebornen Geistes zu allererst gespannet wurden? Oder lieber von denen Banden, womit die kunstvolle Gewohnheit ihr Geschöpf umschlingt? Denn wenn die verschiedenen Bilder der Dinge, da sie etwa mit einander in Verbindung gekommen, die aufmerksame Seele mit tieferem Eindrucke getroffen, oder, da sie lange verknüpfet gewesen, zu wiederholtenmalen ihr Auge auf sich gezogen haben; so mögen die äusserlichen Schauplätze noch so sehr unterschieden seyn, die Vorstellungen gewinnen dennoch oft von solcher Zusammenkunft ein

immerwährendes Band und eine ununterbrochene Uebereinstimmung. Das Gemüth mag sich Eines Genossen von einem mannichfaltig zusammengesetzten Bündnisse wieder erinnern; siehe, so erheben sich ohne Verzug alle standhaft Verschworne vor dir, und ein jeglicher nimmt sogleich seinen vormaligen Posten wieder ein; Eine Bewegung regieret den übereinstimmigen Haufen, und Alle glänzen einhellig von rosenfarbenem Vergnügen, oder Alle sind von dem Dunkel der Bekümmerniß traurig gemachet. Also geschahe es, wenn das alte Gerücht die Wahrheit entdecket, daß (38) zwo getreue Nadeln, von der leitenden Berührung eines Steines, ihres gemeinschaftlichen Vaters, beyde seine geheimnißreiche Kraft an sich zogen, und zuerst übereinstimmend mit verhängnißvollem Triebe zum Pole hinzitterten; von da bewahrten sie ihre alte Freundschaft und erinnerten sich stets ihrer verschwisterten Geburt, wenn gleich durch Königreiche getrennt, wenn gleich das Meer seine breiten Wogen zwischen ihnen rollte, und ganz verschiedene Gestirne

ihre

(38) Siehe das nette vom Cardinal Bembo in dem Charaktere des Lucretius eingeführte Gedicht; Strada Vorüb. VI. Akadem. 2. C. 5.

ihre wachsamen Bewegungen sahen; was für eine Linie auch die eine halten mag, so kennet ihre zuverläßige Genossinn keinen Verzug, keine Ruhe, bis sie mit zitternder Eilfertigkeit ihren Pfad gefunden, und ohne Irrthum eben dahin gerichtet ist. Von der Art ist die geheime Vereinigung, wenn wir gewahr werden, daß ein Gesang, eine Blume, ein Name auf Einmal jene vorlängst verknüpften Auftritte, in denen dieselben zuerst unsere Aufmerksamkeit erregeten, wieder erneuern; die spielende Einbildungskraft leitet uns durch ihre verschlungenen Irrgänge zu ihrem Ziele zurück, zu Tempeln, zu Höfen oder Gefilden; mit dem ganzen Gefolge von gemahlten Gestalten, von Leidenschaften und Entwürfen vergesellschaftet: und daher erlanget die Aussicht, wenn sie an ihr selbst annehmlich ist, durch diese süße Zusammenkunft der Dinge ihren verdoppelten Einfluß in den aufmerkenden Geist.

(39) Durch diese geheimnißreiche Bande erhält die geschäfftige Kraft des Gedächt-

(39) Die Handlung des Wiedererinnerns scheint beynahe gänzlich von der Zusammenverknüpfung der Ideen abzuhängen.

nisses ihre Reihen von Ideen vollständig; oder wenn sie ihre Wachsamkeit hintergehen wollten, so rufet sie ihre fließenden Fußtapfen von der Wüste der finstern Vergessenheit wieder zurück; und also versammlet sie alle die verschiedenen Gestalten der Dinge, um dem vortrefflichen Vorhaben der nachahmenden Kunst die reichste Wahl darzubieten: gleich den aufgeschlossenen Blüten des Frühlings, welche ihre Süßigkeit aushauchen, daß die geschickte Biene nach Wohlgefallen davon kosten mag, um von den auserlesenen Beuten derselben ihre süße Speise zu bereiten. Denn weder die Oberfläche lebender Seen am stillen Sommermittage wirft den umringenden Schatten und die von der Sonne bestralten Himmel mit größerer Aehnlichkeit zurück; noch das geschnitzte Gold nimmt die lebhaften Züge des Grabstichels treulicher an; als der, auf dessen Geburt die Geschwistergöttinnen der Kunst huldreich geblicket, und den Einfluß seines Geburtsgestirnes auf die Saamen der Einbildungskraft geschüttet haben, als dessen wohlgemischter Busen das Gepräge der Natur aufbewahren muß. Hier alleine bleibt ihre Gestalt

unverändert. Hier athmen die balsamischen Spaziergänge des May von immerwährenden Düften; hier schallet die zitternde Saite ewig melodisch in das hingerissene Ohr; hier scheint das stralende Auge der Jungfrau, von Misvergnügen, von Kummer und Zeit unüberwältiget, mit unabläßigem Glanze. Auf die Art endlich mit allem, was die Natur darreichen kann, versehen, hängt oft das Kind der Einbildungskraft stillschweigend über jene vermischte Schätze seiner schwangern Brust, mit einem wohlgefühlten Stolze. Aus ihnen wird er oftmals schlüßig, er weiß nicht, was für vortreffliche Dinge zu verfertigen, und er weiß nicht, was für eine erhabene Belohnung des Ruhms und der Bewunderung zu gewinnen. Stufenweise fühlet der Geist seine jungen Nerven erweitert; die bildsamen Kräfte arbeiten nach Wirksamkeit: blinde Bewegungen heben seinen Busen; und von der liebenswürdigsten Raserey überfallen, rollet er seine kühnen Augen von der Erde zum Himmel, vom Himmel zur Erde. Alsobald schwimmen mit Hurtigkeit zehntausend Schatten, gleichwie Gespenster auf

 den

den Ruf des Zauberers haufenweise ziehen, vor ihm. Aus dem Schooße der Erde, von dem Bette des Oceans kommen sie; die ewigen Himmel schließen ihre Ehren auf, und der finstre Abgrund schüttet seine unbekannten Geburten hervor. Mit festgeheftetem Blicke bemerket er die heraufsteigenden Phantomen. Itzt vergleicht er ihre verschiedenen Gestalten, itzt mischet er sie untereinander, und zertheilet sie itzt; vermehret und verringert sie wechselsweise; setzet sie gegen einander, ordnet sie in phantasiereiche Haufen und verändert sie auf unendliche Weise. Sein unstäter Vorsatz wanket bald hieher, bald dorthin, durch eine endlose Wahl in Verwirrung gesetzet. Endlich, beginnt sein Entwurff sich zu öffnen. Die helleuchtende Ordnung bricht dämmernd hervor; und wie aus dem Chaos, die mishelligen Saamen der Natur, auf die göttliche Stimme, ein jegliches zu seiner Stelle sich hinbegab, bis die rosenfarbene Erde ihren wohlriechenden Busen enthüllete, und die freudenreiche Sonne an dem heitern blauen Himmel entsprang; also kömmt sein ganzer Grundriß stufenweise ausgewickelt plötzlich hervor. Die Farben

mischen sich, die Züge fügen sich zusammen, und die Linien laufen in einander: die mattern Theile treten in die Ferne hin; die schönern erscheinen hochprangend im Lichte; und jegliches Gemählde lächelt seinen Nachbar an. Eine Weile steht er und beschauet es mit der Freude eines Vaters; sodann hauchet er die schöne Empfängniß mit Prometheischer Kunst (40) in ihr eigenthümliches Kleid; welche also bekörpert und statthaft gemachet, denen Augen und Ohren ein befestigter Gegenstand wird; indem so gebildet die verschiedenen Werkzeuge seiner nachahmenden Geschicklichkeit, die Zusammenstimmung der Töne, der zu Bildsäulen geformte Fels, das schattichte Gemählde und der geistvolle Vers noch außer ihren eigenthümlichen Kräften durch jene kennbare Aehnlichkeit die Seele an sich ziehen, wenn wir im Angesichte des großen Urbildes der Natur das lebhafte Kind der Kunst dagegen wägen; wenn wir

(40) Dieß bezieht sich auf die verschiedenen Gattungen der körperlichen Mittel, wodurch die Ideen der Künstler denen Sinnen fühlbar gemachet werden; als durch Töne in der Musik; durch Linien und Schattirung in der Mahlerey; durch Ausdrücke in der Poesie u. s. w.

Linie auf Linie und einen Zug nach dem andern mit dem erhabenen Muster in Vergleichung bringen, von welchem es jene lebendigen Reizungen geborget. Also hängen die Palmen der Schönheit schwebend zwischen ihnen beyden; die Beyfallgebende Liebe zweifelt, wofür sie sich erkläre; und der sterbliche Mensch erkühnet sich, um den Preis des Schöpfers zu wetteifern. Nicht anders, wenn ein versammletes Hagelgewölke mit durchsichtigen Eisschollen umschlossen, und der stralenden Sonne gegen über stehend, ihren weitverbreiteten Schimmer in sich versammlet; alsobald stellen die Himmel an jeglicher Seite das stralenreiche Antlitz mit gleichmäßigen Flammen dar: nicht anders steht alsdann Persien voll Verwunderung und erschrocken; und auf dem Ufer des Ganges verzieht der weißgekleidete Seher, zur Ehre des Mithra, zu welchem itzt die Specereyen des Süden hinauflodern, und zu welchem seine bebende Gesänge sich erheben sollen. = = Solcher mannichfaltiger Seligkeiten geneußt das wohlgestimmte Herz, das vom Himmel begünstiget wird! Indeß verhöhnet der fühllose Pöbel das göttliche

Geschenk

Geschenk in niedrigen Sorgen versunken; und die rauhe Unfreundlichkeit, vor deren Verweise die junge Liebe und das lächelnde Wunderbare beschämt und muthlos hinwegzittert, verdammet mit weiseren Runzeln die schöne Bezauberung. Eben itzt wirft vielleicht irgend ein kalter, ekelnder Richter auf mein Lied einen verachtungsvollen Blick; und nennet meine Arbeit, und nennet die Liebe und Schönheit, von welchen ich singe, den Traum der Thorheit! Sage, du ernster Kunstrichter! Ist denn die Schönheit ein Traum, weil die Finsternisse der Unempfindlichkeit zu schwer auf deine Sinne hängen, als daß sie auf dich herabglänzen könnte? Eben so möchte der Mann, dessen Auge sich niemals zu dem Lichte des Himmels geöffnet, zornigverachtend lächeln, wenn das entzückte Gesicht von dem muntergefärbten Schimmer, welcher hell über die ganze Schöpfung sich röthet, erzählet. Ferne sey von dem Weisen solcher grober ungeheiligter Stolz! und mein Gesang müsse nicht nöthig haben, so tief hinabzusteigen; vielmehr entwickele er nun, woferne es menschliche Gedanken erreichen, oder

Worte entwickeln können, durch welchen geheimnißvollen Bau des Geistes die tiefgefühlten Freuden und die Harmonie des Schalles von luftiger Bewegung entspringen; und die liebenswürdigen Bilder des Erhabenen und Schönen von der äußern Gestalt. Mit welchen zarten Banden hat Gott Dinge, wenn sie dem Gemüthe gegenwärtig sind, zusammengeknüpfet, die in ihnen selbst keine Verbindung haben? Warlich, die aufgehende Sonne würde ihre feurige Kugel mit gleicher Heiterkeit, und mit gleicher Wärme über das blaue Gewölbe der See hinrollen; wenn auch gleich die Seele nicht solchergestalt ihr Wesen ausgedehnet, und ihre Kräfte in dem Glanze, den sie erblicket, fröhlich hüpfend fühlete; gleich einem jungen Eroberer, der durch den Pomp eines festlichen Triumphtages wandert. Wenn am Abend vereinbart sanftmurmelnde Ströme und lieblichhauchende Lüftgen der melodiereichen Philomele wachsamen Gesang begleiten; könnte da nicht des Menschen unterscheidendes Ohr die Symphonie durch alle ihre Töne verfolgen; wenn gleich nicht dieser göttliche Hauch von namenloser Freude durch

seine

seine Adern hinschliche, und das erweckte Herz erfrischete, so milde, wie jenes Lüftgen, aber so entzückend, wie dieser Gesang?

Aber, wäre nicht die Natur noch stets mit allem, was das Leben erfodert, reichlich begabet, wenn sie gleich nicht mit solchen Bezauberungen gezieret wäre? Warum ist denn ihre Gestalt so auserlesen schön? ihr Hauch mit solchen ätherischen Süßigkeiten durchwürzet? Woher ist ihre Stimme unterwiesen, die aufgebrachte Seele, nach ihrem Gefallen, zu heben oder niederzudrücken? Woher die Gewande von Lichte, womit sie also in einem weit lieblichern Pompe gekleidet ist, als die Phantasey beschreiten kann? Woher, als nur von dir, o göttliche Quelle immerüberfließender Liebe, und von deiner unermeßlichen Gütigkeit? Nicht zufrieden, den Menschen mit jeglicher Speise des Lebens zu ernähren, machest du durch gütige Verblendungen seines verwundernden Sinnes, die ganze Natur zu Schönheit in seinem Auge, oder zu Musik in seinem Ohre: trefflich belustigt durchforschet er die liebliche Aussicht; und mit inwendigem Lächeln spazieret er

auf

auf dem fröhlichen Grün der bemahlten Wiese; betrachtet die azurne Decke des Himmels und die lebenden Lampen, welche sein Haupt mit mehr denn königlichem Prachte umwölben; neiget seine Ohren zu dem vollstimmigen Chore des Wassers, der Luft und der Erde; und hütet sich nicht vor dem einnehmenden Irrthume seiner Gedanken, und fürchtet nicht das gemahlte Grün oder den azurnen Bogen, und zweifelt nichts mehr wegen der vermischten Töne des Gesanges, als wegen des Raumes, oder der Bewegung, oder der ewigen Dauer. So süß empfindet er ihren Einfluß, seine gefesselte Seele an sich zu ziehen, die trägen Finsternisse der Sorgen zu erleuchten, und die bestimmte Laufbahn des Lebens seinen Füßen ergötzlich zu machen. Also, erzählet die Fabel, blickete der verwegene Held, zu schweren Unternehmungen verdammet, durch geheime Zauberkünste eines gütigen Weisen, des Gönners seiner Arbeiten, mit fröhlichem Erstaunen ein erdichtetes Paradies mitten in der zweifelhaften Wildniß vor ihm eröffnet; die bezauberte Landschaft lächelt mit Strömen und Schatten, und luftigen Gesängen, erquicket

quicket seine lange Mühseligkeiten, und erneuert sein ganzes Wesen.

Was ist denn nun Geschmack, als nur jene innerliche Fähigkeiten, die da wirksam, und scharfsichtig, und zu jeglichem zarten Reize voll lebenden Gefühles sind? Eine unterscheidende Empfindung des Anständigen und Erhabenen, nebst einem geschwinden Ekel vor Dingen, die misgestaltet, oder übelgeordnet, oder die gröbern in ihrem Geschlechte sind? Diese können weder Edelgesteine, noch Haufen von Gold, weder Pracht im Purpurkleide, noch Erziehung gewähren; sondern Gott allein, wenn zuerst seine Schöpferhand der Seele ihren geheimen Hang eindrücket. Er, der mächtige Vater, in allem weise und gerecht, enthület die Reizungen der Natur, frey, wie der Hauch des Lebens, oder das Licht des Himmels ist. Fraget den Schäfer, der von eines Sommertages langer Arbeit heimkehret, warum er seiner Mühseligkeiten und der gebührenden Ruhe uneingedenk, verweilet, den über den ganzen westlichen Himmel gleich wie durch Ambrawolken funkelnden Glanz der Sonne zu beschauen; bald genug, glaube ich, werden

sein ungelehrter Ausdruck und seine kunstlose Gebehrden, mehr als die mächtigste Sprache, das Bild der Schönheit, wie es in seinem Herzen lächelt, entfalten, wie liebenswerth! wie erobernd! Jedoch, obgleich der Himmel diese frühe Saamen der Liebe und Bewunderung in jegliche Brust gesäet hat, so hoffen wir dennoch vergebens, daß die zarte Pflanze ihr blumenreiches Haupt erheben, oder die Aernte, die sie in ihrem Frühlinge verspricht, wirklich gewähren werde, ohne die gütige mütterliche Hülfe einer gehörigen Pflege, ohne belebende Sonnenstralen, und zeugungsreiche Regenschauer, und Bedeckungen vor dem Ungewitter. Eben so wenig wird auch ein jeglicher Boden des Ackersmannes Arbeit mit gleichem Reichthume vergelten; noch seinem Willen folgsam gehorchen, es sey den Oelbaum oder den Lorbeer zu erzeugen. Verschiedene Gemüther neigen sich auf verschiedene Gegenstände; der eine verfolget allein das Große, das Wunderbare, das Wilde; der andere seufzet nach Harmonie, und Anmuth nach der sanftesten Schönheit. Daher wenn der Blitz das Gewölbe des Himmels entzündet, und

Donner den Erdboden wiegen; wenn wütende Wirbelwinde die heulende Luft zerreißen, und der Ocean von seinem tiefsten Bette heraufbrüllend, seine ungestümen Wogen bis an den Himmel erhebt; so schauet Shakesspeare, mitten unter dem mächtigen Aufruhre, indem die Nationen darunten zittern, von einer hohen Klippe thürmend um sich herum, und ergötzet sich am Kriege der Elementen. (41) Waller hingegen sehnet sich, ganz auf den Rand eines blumenreichen Flusses seine sorgenlose Glieder in das Kühle beschattender Ahorne hinzubreiten; und da läßt er vor dem horchenden Rehe, die Erzählung verachteter Gelübde und verschmäheter Liebe den ganzen langen Tag hindurch sanftwirbelnd ertönen;

(41) O! wie sehne ich mich, meine sorgenlose Glieder unter den Ahornenschaften hinzulegen; und den ganzen Tag hindurch meine Phantasey mit verliebten Tönen zu unterhalten, u. s. f. Wallers Schlacht bey den Sommereylanden. Erster Gesang.

Und wiederum:

Indem ich im Gehölze singe, begleitet das horchende Reh meine Leidenschaft, und vergißt der Furcht, u. s. w.

Auf Pens Furst.

tönen; der einstimmige Zephyr seufzet; der weinende Bach füget sich seinen Klagen bey, er melodiereich, stillschweigend die Wälder; und Hügel und Thal mit allen ihren Wiederhallen trauren. So geartet und so mannichfaltig ist der Menschen Geschmack!

O Gesegneter des Himmels! den weder die matten Gesänge der Ueppigkeit, jener Sirene! noch die Geschenke des niederträchtigen Reichthumes, noch aller der stolze Schmuck feyerlichscheinbarer Ehre verführen können, diese immer blühende Süßigkeiten fahren zu lassen, die die richtige Einbildungskraft aus dem Schatze der Natur herausliest, die erquickte Seele zu bezaubern! Ob zwar nicht alle von sterblicher Abkunft die Höhen eines beneideten Lebens erreichen können; ob zwar nur wenige Patricierschätze oder königliche Würden besitzen; so ist dennoch die Sorgfalt der Natur gegen alle ihre Kinder gerecht, und begabet mit reicheren Schätzen und mit größerem Vermögen einen jeglichen glücklichen Mann überflüßig, der sie zu gebrauchen würdiget. Sein ist der Pracht der Städte, und die Ehren des Landes sind

sein:

sein: Was nur immer den fürstlichen Pallast schmücket, der Säule, und des Gewölbes, des hauchenden Marmors und des geschnitzten Goldes, dessen geneußt seine harmonische Brust mehr, als der engebeschränkte Anspruch des stolzen Besitzers thut. Für ihn regnet der Frühling seine Thautropfen herab, und entfaltet seine von seidenen Knospen helleuchtenden Blätter; für ihn färbet die Hand des Herbstes jeglichen fruchtbaren Zweig mit blühendem Golde, und erröthet, dem Morgen gleich. Jede vorüberfahrende Stunde schüttet ihren Zoll von ihren Schwingen; und stets stoßen seinem einsamen Gange neue Schönheiten auf; und ungefühlte Liebe locket ihn zu sich. (42) Nicht ein kühlendes Lüftgen

(42) Damit dieser Ausspruch nicht vielmehr eine poetische Ausschweifung, als in der Weltweisheit richtig zu seyn scheine, wird es dienlich seyn, die Gedanken eines der größesten, weisesten und besten Menschen in diesem Stücke anzuführen; eines Mannes, der hierinn dem Verdachte der Partheylichkeit so wenig verdächtig seyn kann, daß er es unter die Gunstbezeugungen, vor welchen er den Göttern besonders dankbar war, rechnet, daß sie ihn keine große Geschicklichkeit in den Künsten der Beredsamkeit

 und

Lüftgen flieht über die Wiese hin, nicht eine Wolke trinkt den Schimmer der untergehenden Sonne in sich, nicht ein Gesang steigt von allen Bewohnern des wirbelnden Schattens aufwärts, davon sein Busen nicht frisches ungescholtenes Vergnügen gewinnen könnte. Aber er gewinnt nicht bloß frisches Vergnügen daher; sondern sein aufmerkender Geist wird, durch diese harmonische Wirkung auf seine Kräfte, auch selbst harmonisch; so lange gewohnt,

und Dichtkunst erlangen lassen, damit er nicht dadurch möchte abgehalten seyn, nach Dingen, die bey seinem hohen Stande von größerer Wichtigkeit waren, zu streben. Indem er von der Schönheit der allgemeinen Natur redet, bemerket er, daß es einen gefallenden und anmuthigen Anblick in jeglichem Gegenstande, den wir wahrnehmen, giebt, wenn wir nur die Verknüpfung desselben mit jener allgemeinen Ordnung betrachten. Er bringt Beyspiele von mancherley Dingen bey, welche beym ersten Anblicke eher für Häßlichkeiten gehalten werden könnten, und setzet sodann hinzu: ein Mensch, der ein empfindungsreiches Gemüth, und eine Fähigkeit, die allgemeine Ordnung zu begreifen, besitzt, = = werde manche Liebenswürdigkeiten entdecken, die einem jeden nicht glaublich sind, sondern nur denen allein, welche eine ehrenvolle Vertraulichkeit mit der Natur und ihren Werken aufgerichtet haben.

gewohnt, in äußerlichen Dingen dem Reize der geheiligten Ordnung nachzusinnen, suchet er bald in ihm selbst eine verwandte Ordnung zu finden, um in ihm selbst diese Vortrefflichkeit der Liebe, diese schon begeisterte Wollust hervorzubringen: endlich läutern sich seine regelmäßigen Kräfte, und jegliche Leidenschaft trägt eine keuschere, sanftere und weit reizendere Miene. Wenn aber zu geräumigern Aussichten, wenn zum bewundernden Anschauen der Bildung der Natur, wo sie, alle jene kleinern Annehmlichkeiten nicht achtend, das Betragen jener ewigen Majestät annimmt, die die Grundfesten der Welt wägete, wenn zu diesen Dingen der Geist sein kühnes Auge erhebt; alsdann wird die Veränderung weit gewaltiger, und weit edler seyn. Sollten die Formen knechtischer Gewohnheit seine freygebornen Kräfte starre machen? Sollten schändliche Absichten, das barbarische Gewächse der Unwissenheit und Raubsucht, ihn zu niedrigen Bestrebungen, zur Trägheit und zur Furcht hinabbeugen? Siehe, er beruft sich auf den Ausspruch der Natur, auf die Winde, und die rollenden Wellen, auf den uner-

müdeten Lauf der Sonne, die Elemente und Jahrszeiten: die alle erklären, wozu der ewige Schöpfer die Kräfte des Menschen verordnet habe; wir fühlen in unserm Inwendigen seinen göttlichen Einfluß, er erzählet es dem Herzen, er bestimmete, er schuf uns, anzuschauen und zu lieben, was er anschauet und liebet, die allgemeine Sphäre des Lebens und der Wesen; und, wie er selber, groß, wohlthätig und geschäfftig zu seyn. Also pflegen die Menschen, welche die Werke der Natur bezaubern können, mit Gott selber Umgang, also werden sie Tag für Tag mit seinen Begriffen vertraulich; also wirken sie nach seinem Entwurfe; und also bilden sie nach dem seinigen das Wohlgefallen ihrer Seelen.

E N D E.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Akenside, Mark,

Die Vergnügungen der Einbildungskraft Ein Gedicht in dreyen Büchern

Greifswald und Leipzig 1757

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LA 23
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11256563-1
VD18 10543260-003